Mineralische Wasser-Nymphe,

Das ist:

Beschreibung/

von dem Mineralischen Halt/ Tugend/ Krafft/ und Würckung der Saurbrunnen/ auch in was vor Zuständen selbige nutzlich/ oder gar nicht zu gebrauchen/ und wie sich darinn zu verhalten/ samt angefügter Diæt, oder Lebens-Ordnung.

Alles aus den wahren principiis und experimentis Physicis, und Chymicis illustrirt und untersuchet;

Aufgeführt von

Joh. Victore Jägerschmid/ Med. D. und Statt-*Physico* des Heil. Röm. Reichs Statt Giengen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

AUGSPURG/

Verlegts Jacob Eberhard Geiger/ Buchhändler.

Druckts David Zacharias/ 1711.

L. Schröckh

Nach Stands-gebühr geehrter Leser.

ES wird derselbe sich nicht unbillich verwundern/ warum ich meine *Mineralische* Wasser-*Nymphe*, ich will sagen/ meine Beschreibung der Saurbrunnen / von welchen schon längsten hochgelehrte Männer geschrieben / allhier aufführe/ und der gelehrten Welt zu einer *Censur* übergebe / derselbe beliebe aber zu wissen/ daß ich solches nicht aus Ehrgeitz oder *pruritu scribendi* , dann ich mich meiner Schwachheit wohl erinnere / sondern aus Antrieb hoher Stands-Persohnen / welchen nicht unterthänige Folge zu leisten/die Gräntzen des schuldigen *Respects* überschritten zu haben / das Ansehen gewinnen wollen / geschehen / und also gegenwärtiges Tractätlein an das Tag-Liecht geben wollen / nicht/ daß ich darinn alles / was man *desiderirt* / indeme von denen *principiis constitutivis* der Saurwasser / eines von denen schweresten Stücken zu schreiben / getroffen / und also allen vorfallenden Streit-Fragen das *decisum* und Endspruch soll-

te gestellet haben / sondern nur hiedurch den rechten Gebrauch / und dann die grosse Fehler und Mißbräuch / die jetziger Zeit in Gebrauchung der Saurwasser vorbey gehen / und manchesmahl denen *Medicis*, oder denen Saurwassern selbsten wollen zugeschrieben werden / denen Cur-Gästen wollen vorstellen. Ist was darinn begriffen / das / wie leicht zu erachten / nicht *punctuell* getroffen / und einem jeden ein *contentement* geben wird / der beliebe zu wissen / daß ich mit dem *Comico ; homo sum, & humani nihil à me alienum puto*, zu sagen genöthiget werde ; hat die Sonne ihre Macklen / und manch gelehrtes Buch seine Flecken / warum solte nicht auch mein einfältiges hie oder da irren ? wer mich eines bessern (jedoch mit Bescheidenheit) *informi*ren will / der wisse / daß ich begierig zu lehrnen / ersterbe. Indeß empfehle dise *Minerali*sche Wasser-*Nymphe* in des geneigten Lesers *faveur* und Wohlgewogenheit.

J. V. J. Med. D.

I. N. J.

I. N. J.

Cap. I.

Von denen Wassern/ und dero Nutzbarkeit insgemein.

ALs die Göttliche Weißheit aus ihrem ewigen Rath das grosse Lusthaus der ober- und nidern Welt erschaffen wollen/ hat sie das kräfftige und alles zeugende Wort: **Es werde**/ ausgesprochen/ so ist alsobald der Göttliche Wille geschehen/ daß in einem Augenblick so vil übergrosse Stuck aus Nichts worden/ deme auch das/ was Nichts gewesen ist/ gehorsam geleistet/ und ein Wesen worden ist; zu dessen grossen und prächtigen Lusthaus hat sie gleichsam 7. Säulen/ die Elementen und dann die 3. Principia rerum repræsentirend/ worauf es ruhen solte/ gehauen/ wie sie sich dann selbsten der Werck- und Baumeister gewesen zu seyn bey dem Hiob am 38. v. 4. vernemmen läßt/ sagend: Wo warest du/ da ich die Erde gründete? sage mirs/ bist du so klug? weissestu/ wer ihr das Maaß gesetzet hat? oder wer über sie ein Richtschnur gezogen hat? oder worauf stehen ihre Füsse versincket? oder

wer hat ihr ein Eckstein geleget? Unter disen besagten Säulen und mächtigen Stützen nun ist das Wasser nicht die geringste / in erwegung / daß dises das erste und alles zeugende Geschöpff und Mutter / deme alles andere seinen Ursprung zu dancken / ist / welches auch der ältiste Natur- und Geschicht-Schreiber Moses gleich in seinem 1. Capitel des 1. Buchs bemercken wollen / wann er sagt: Die Erde war wüst und leer / und es war finster auf der Tieffe / und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser. Diser Geist nun schwebete / und sasse als eine Bruthenne auf dem Wasser / schwängerte gleichsam dasselbe durch die Wärme und Strahlen seiner Allmacht / und machte es tüchtig / unendliche Formen und Gestalten / wie es seiner Allmacht und Weißheit gefallen würde / anzunemen / wie dann daraus gleich zu anfang das Firmament als ein Teppich ausgespannet und gebreitet worden / welches vorberührter Natur- und Geschicht-Schreiber Moses mit mehrerem bezeuget / wann er ferner meldet: Und GOtt sprach / es werde eine Veste zwischen den Wassern / und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern; Da machet GOtt die Veste / und scheidet das Wasser unter der Vesten / von den Wassern über der Vesten / und es geschach also. Woraus erhellet / daß die Veste oder Himel / mitten zwischen den Wassern / in der mitte schwebet; dann da die Erde und das Wasser noch durcheinander vermischet waren / hat GOtt den einen Theil des Wassers / so am lautersten gewesen /

von dem andern Wasser/ so mit der Erden vermischet war/ abgesondert/ und hat dasselbig saubere Wasser in die Höhe aufgeführet / darnach das himlische Firmament, wie schon gedacht / dazwischen gesetzet/ und von denen untern Wassern unterschiden / welcher Meinung dann auch Vosius gewesen / wann er (a) schreibt: Moses erzehlet/ wie des andern Tags die Ausspannung geschehen seye / und zwar in der mitte des Gewässers; also daß sie (die Ausspannung) so wohl unter sich Wasser hätte / so sich nechst um den Erdboden ergiessen; als anders Wasser über sich.

Dise Ausspannung / welche in ihrem obern theil æther Himmel/ in dem nidern aber / der dem Erd- und Wasser-Globo eine Decke gibt / Lufft genant wird/ kan nicht aus Erde seyn / sintemahl der danckele Erd-Cörper von der Natur des durchscheinenden Luffts und Himels gar weit unterscheiden ist; derhalben muß sie (die Ausspannung) aus dem Wasser seyn: wovor auch dises streitet/ daß das Wasser durchsichtbar ist/ und die Ausspannung mitten im Wasser geschehen; Ja es soll das Gestirn nach Kircheri (b) Urtheil Wasser-Leitungen und Gräben/ der Mon aber seine Pfützen und See/ mit Ab- und Zulauffen/ gleich dem Meer/ haben; Ja Beccherus behauptet/ es sollen von disem Wasser die Sterne erschaffen seyn / dann sagt er / niemand wird laugnen / daß nicht das Gestirn und Stern aus einer glantzenden

(a) *L. 2. Idolol. c. 39.*

(b) *Itiner. 1. dial. 2. Itiner. ecstatic:*

den Erden und Wasser bestehe / welches auch der Psalmist bezeuget ; Zu was Ende aber dise Wasser-Leitungen und Seen / wie nicht weniger die Wasser ober der Veste von der Allmacht und Weißheit des gůtigen Schöpffers angeordnet / solch Erkantnus ist mir zu wunderlich und zu hoch / ich kans nicht begreiffen / můssen wir hier alle mit dem heiligen Könige bekeñen ; und hat noch keiner mit dem Elia den feurigen Wagen bestigen / und gen Himmel gefahren / daß er wissen möchte umb die recht eigentliche Beschaffenheit derselben ; möchte also einer leicht dem Valla in das Urtheil fallen / welcher vermeint / derjenige můsse nicht bey Verstand seyn / der sich erkůhnet zu sagen / was der Himmel / die Wasser ob der Veste / die Seen in dem Mon und dergleichen seyen ; oder dem Mendozæ disp. 5. S. 3. wann er sagt: Du fragest mich / zu was Ende dise Wasser dienen ? aber was fragest du mich / frage den darum / der sie dahin gesetzet hat ; dann ich bin nicht sein Rathgeber gewesen / vil weniger hab ich deß HErrn Sinn erkañt ; du sagst aber / ich sehe nicht wie sie daselbst bestehen können ? es weists aber der / der sie da hat wollen haben ; Ja wer anders als muthmaßlich davon discurriert / der bildet ihme freylich zu vil ein / doch ist glaubwůrdig und muthmaßlich / daß das Firmament, (c) als welches durch seine continuirliche Umwend- und Weltzung umb den Erd-Crayß gar sehr erhitzet und entzůndet wird / durch die Wasser / damit es nicht

(c) *Schott: in Itin. Ecstat.*

nicht zerschmeltze / abgekühlet und befeuchtet werde. Dann wie alle Künstler zu einem gewißen Zweck würcken / also hat auch GOTT dise Wasser gemacht zu gewissem Ende / dann man findet nichts in der gantzen Natur / daraus dem HErrn der Natur nicht ein Lob / und dem Menschen / der es mit glaubiger Vernunfft ansihet / ein anlaß / den Schöpffer zu preisen / erwachset ; (d) Auf dem Erdboden loben Jhn die Drachen / und alle Tieffen ; Feur / Hagel / Schnee / Eiß / Wind und Wetter / die sein Wort und Befehl ausrichten ; Berge und alle Hügel ; fruchtbare Bäume / und alle Cedern ; wilde Thiere und alles Vieh ; das kriechende Gewürme / und befüderte Vögel ; die Könige der Erden / und alle Völcker / die Fürsten und alle Richter auf Erden ; die Jünglinge und Jungfrauen / Alte sambt den Jungen müssen seinen Nahmen loben. Jn und am Himmel müssen den HERRN unsern GOtt loben alle seine Engel / alle seine Kräfften Sonn und Mon / alle Sterne und das Liecht / aller Himmel Himmel / und die Wasser / so über dem Himmel sind / müssen seinen Nahmen loben. (e) Die Stimme der Creaturen ist der Augenschein / und je besser wir dieselben in Augenschein oder Betrachtung setzen / je heller sie solche ihre Stimme erheben / und uns von der Kunst ihres grossen Meisters ein schönes Muster über das andere vorlegen ; Jn dessen Betrachtung die erbare Heyden / so sonsten in disen

(d) *Augustin: lib. I. Confess. cap. 13.*

(e) *Idem lib. II. c. 4.*

Sachen Eulen-hierinn aber Adlers-Augen gehabt haben / indeme sie das Wasser vor den Ursprung und Zeuge-Mutter aller Sachen erkennet / zumahlen Thales Milesius, wie Cicero (f) bezeuget / hievon mit disen Worten ausgedruckt: Aquam esse initium rerum, Deum autem eam mentem, quæ ex aqua cuncta finxerat, d. i. Das Wasser seye ein Ursprung und Anfang aller Sachen / GOtt aber seye der jenige Sinn / welcher aus Wasser alles gemacht und erschaffen; Bey den Persern ware das Wasser vor ein Gott gehalten / wie Herodotus bezeuget: Die Scytier und Celtæ verehrten es als einen Gott / und nennten ihn Thamasmodem Die Assyrier unter der Gestalt der Atergatis, welche von obenher ein Weibsbild / unten aber ein Fisch war / dadurch anzudeuten / die Gewalt so die Sonne in den Mon / der Mon aber in das Wasser habe; Die Philister hatten ihren Dagon / der oben auch ein Mensch / und unten ein Fisch war / das Wasser dardurch andeutende. Die Peruvianer haben einen Gott / der Mammacocha heißt / unter dessen Nahmen sie das Wasser zu verehren pflegen; Die Ægyptier hatten ihre Wasser-Götter den Oceanum, und die 50. Nereides, unter welchen die Thetis die vornemste war / und auch von den Poëten fürs Wasser gebraucht / nach dem bekanten Verß:

In Cratere meo Thetis est conjuncta Lyæo.

Sonderheitlichen verehrten sie (g) die Götzen-

Mutter

(f) *de natura Deorum l.* 1. (g) *Eras. Francis.* Lusthauß der obern und nidern Welt *p. m.* 35.

Mutter Isis, oder Cybele, wie dann Servius dafür hält/ Isis bedeute die Natur des Nil-Strohms/ welcher durch die Bewegung einer in der rechten Hand führenden Ægyptischen Cymbel den Zufluß des Nils andeutete: durch den Aeimer aber in der lincken Hand den Zufluß der Pfützen / dahero ihr Leib auch allenthalben voller Brüsten und Zitzen hanget / welches verursachet/ daß von den Gelehrtesten dafür gehalten wird / es werde durch sie die fähige Urkrafft der Natur / principium naturæ passivum, gleichwie durch ihren Mann den Saturn die würckende Urkrafft / principium naturæ activum, insonderheit am Himel die Sonne verstanden. Die Römer verehrten es unter dem Nahmen des Neptuni, welcher für einen Sohn des Saturni gehalten wurde / dem in der vätterlichen Eintheilung der Welt das Wasser-Reich wäre zugefallen; sein Weib/ das ihme zugesellet worden / ward Amphitrite genant / unter welchem Bilde und Nahmen die Griechen das Wasser oder Meer verehrten. Ja bey besagten Römern (b) ware der Gebrauch / daß ein neu angehender Bräutigam und Braut auf der Schwellen des Hauses das Wasser und Feur mit der Hand berühren musten / damit anzudeuten / daß sie das Wasser vor aller Dinge Geschöpff / woraus vermittelst des Feurs sie ihre formen bekommen/ erkenneten.

So sihet man / wie die Vernunfft ihr alleine

 gelassen/

(b) *Anonym. in scrutin. de natura aqu. vin. & cerevis. p. m. 70.*

gelassen / mit den nutzlichen Creaturen GOttes verfähret / daß sie dieselben / wegen ihres grossen Nutzen / hat gar in die Zahl der Götter versetzet; Ja wer sihet nicht alle Augenblick die Nutzbar- und Nothwendigkeit des Wassers vor Augen / dann gehen wir alle 3. Reiche des Animalisch- Vegetabilisch- und Mineralischen durch / so werden wir befinden / daß ohne dasselbe nichts bestehen könne; das erste nemlich das Animalische oder Thierliche betreffend; so befinden wir / daß alle Thiere dem globo terraqueo ihren Ursprung zu dancken; ja seyn nicht alle Blut- Puls- Milch- und Wasser- Adern mit Wasser angefüllet / ohne welches das Leben kein Augenblick bestehen könte / ob schon die Gebein gantz stein- und eisen- hart scheinen / können sie doch in Wasser resolviret werden. Der Fischen / wie auch der Vögel ihre erste materi, woraus sie erschaffen / ware das Wasser; und haben dise beyde Creaturen eine nahe Verwandschafft miteinander / vile Arten der Vögel belustigen sich ab dem Wasser / und lieben dasselbe / jene aber rudern und fliegen gleichsam / wie dise in der Lufft / durch die Wellen; Ja man findet deren / welche auch in der Lufft fliegen können; (i) Dahero Claudius Victor, daß die Vögel und Fische aus einerley Zeug erschaffen worden / davor gehalten / welches Moses in seinem 1. Cap. v. 20. bestättiget / wann er sagt: Und GOtt sprach; es errege sich das Wasser mit webenden

(i) *Anonym. in scrutin. de natura aqu. &c. p. m. 72.*

benden und lebendigen Thieren / und mit Gevögel / das auf Erden unter der Veste des Himmels fleuget / und Beccherus der Ordnung nach alles erzehlet.

In dem Vegetabilischen Reich sehen wir / daß alle Gewächs materialiter und immediate aus dem Wasser entstehen / dann dises / wann es in die Erde versencket / wird von dem fermento ideali specifico eines Saamen in das Gewächs verwandelt / solcher gestalten ist auch das Graß nichts anders als Wasser / welches man / wann man derer Gewächsen / sonderheitlichen der Bircken parenchymata voneinander schneidet / wie dero Wasser-Aederlein (vasa lymphatica) mit Safft angefüllet / durch die Microscopia observiren und darstellen kan. Ja wem ist nicht bekant / daß so man Winters-Zeit Zweige von Bäumen schneidet / selbe in der warmen Stuben in Wasser stellet / daß sie grün werden / ausschlagen und Blätter bekommen / nicht anders als zu Sommers-Zeit in der Erden.

Das Mineralische Reich erkennet auch das Wasser als seine Mutter / angesehen in den Bergstätten und Krüfften allezeit etwas weiches und flüssiges / so dero erste Substanz und Wesen / (k) so Plato ein schmeltzendes Wasser / Libavius ein Safft aus demselben / Beccherus ein seiffenhaffte Laugen / Kircherus ein wässerigen Dunst / nennen / welcher / wann er durch warme und truckene

 Oerther /

(k) *Anonym. in scrutin. de natura aqu. &c. p. m. 74.*

Oerther / allwo eine Fette des Schweffels ankle-bet / streiche / dieselbe annemme / und solcher gestalt / nachdeme die Fette des Schweffels rein oder unrein / zu Gold oder andern Mineralien verwandelt werde. Ja erst-gedachter Beccherus in seiner Metallurgia p. 179. in nachfolgende Wort ausbricht: Also ist dann klar / daß alle Cörper auf diser gantzen Welt in ihrer anfänglicher und finaler wesentlicher Substanz Oehl und Wasser seyn; welches erstere dann auch (l) vermittelst eines alcali wider zu gemeinem Wasser gebracht und reducirt werden kan. Wann derohalben dise drey Reiche das Wasser als ihr principium passivum, woraus ihr erstes Wesen entstehet / erkennen; so folget ferner / daß dieselbe auch dardurch ernähret / und in ihrem Stand erhalten werden / dann ja kein Thier ohne beraubung seines Lebens dises höchst-nutzlichen und nöthigen liquoris entbehren kan / gestalten auch der kleinen Fischen ihre Nahrung einig und allein das Wasser ist / wie man dann Exempel hat / daß einige in ein Glaß mit Wasser gethan / bey 3. Jahren das Leben erhalten haben.

Die Vegetabilien oder Erd-Gewächs betreffend / wie begierig ziehen sie nicht das durch den Regen herab gefallene Wasser / ohne welches sie sonsten gleich gantz schwelck / und so zu sagen den Kopff hängen / an sich.

Auch der Mineralische Archæus kan dessen nicht entbehren / sondern ziehet dessen ramose und lang-

(l) *Tachenius in Hippocrat. Chymic. p. 57.*

langlechte Theilchen durch einen Magnetismum denen andern zu / und absolviret solcher gestalten seine Nutrition und Nahrung.

Aus disem allem nun erhellet / daß gleich in der ersten Erschaffung dem Wasser die Krafft zu ernähren und erhalten eingepflantzet worden / welches auch der alte Kirchenlehrer Lactantius bekräfftiget / wann er sagt: Aqua nutrit omnia, & propter opes nutritivas sufficit piscibus in suo elemento viventibus: d. i. Das Wasser ernähret alles / und wegen seiner Krafft zu nähren ist es den Fischen zu ihrer Nahrung und Unterhalt in ihrem Element genug.

Hippocrates sagt / daß es ein verborgen alcali, daher es Nahrung gebe / in sich habe; Und Tachenius (m) stimmet disem bey: Non solum, inquit, aquæ ex refrigerantibus herbis destillatæ, alcali occultum continent, sed etiam aqua communis, putealis vel fluminis, cujus ratione nutrit animalia, plantasq; omnes: aqua simplex nutrit, & in aqua est magnum secretum, ait Hermes. d. i. Nicht nur allein / sagt er / haben destillirte Wasser aus kühlenden Kräutern ein verborgenes alcali, sondern auch gemeines Brunnen- oder Flüß-Wasser / vermöge dessen es denen Thieren und Gewächsen Nahrung gibet: gemeines Wasser nähret / und ist in demselben ein grosses Geheimnus / wie Hermes saget. Es ist aber dises Geheimnus nichts anders als ein Erhaltungs-Krafft / wodurch alle Dinge in ihrem Stande leben /

(m) *Hippocrat. Chym. c. 19.*

ben/ unterhalten / und zu übung ihrer Kräffte bemächtiget werden/welche von denen alten Philosophis occultus vitæ cibus, spiritus mundi universalis, aura vitalis, oder die Natur aller Dinge genennet worden; angemercket eben diser allgemeine Welt-Geist das rechte Haupt-Mittel zu seyn scheinet / wodurch die Bündnus aller natürlichen Cörper in einer geschickmässigen schönen ordnung und erfrischung bey ihren Kräfften verbleibet.

Die Substanz oder das Wesen des Wassers selbsten betreffend/obwohl solches in diser menschlichen Schwachheit à priori mit dem Winckelmaaß der Vernunfft nicht genugsam abgemessen kan werden / dahero auch Helmontius gesaget: Neminem mortalium cognoscere posse aquam, quippe de ea idem scire rusticum & idiotam, quam philosophum, latere enim penitus, quare sit humida aut liquida; d. i. Kein Mensch könne das Wasser erkennen / gestalten ein Philosophus hievon eben so vil wisse als ein Baur; dann niemand wissen könne/warum es feucht oder weich; so kan doch solches à posteriori, wie die Schulen reden/ oder ab effectu und dessen Würckung etlicher massen abgenommen werden / gestalten solches aus unzahlbaren runden Kügelein / welche in stiller bewegung und übereinander abschleiffung sich befinden / bestehet / krafft welcher sich dasselbe schnell beweget / und sich nicht in seinen eignen Schrancken will halten lassen / dahero es überall durchtringet / und so es in den menschlichen Leib

gebüh-

gebührend genommen wird / so abstergiret es / milttert die Schärpffe der Feuchtigkeiten / erkühlet den Magen / Leber und Nieren / umb der Ursachen willen solches auch Joh. Prævotius seiner Medicinæ pauperum hat einverleiben und beyfügen wollen.

Cap. II.

Von dem Ursprung und Unterscheid der Flüß und Brunnen insgemein.

Es haben unsere Alten und Vorfahrer nicht ohne Ursach eine artige vergleichung zwischen der grossen und kleinen Welt / das ist dem Menschen / angestellet / angesehen sie vil phœnomena und Begebnussen / die eine nahe Anverwandschafft miteinander haben / und so wohl in disem als jenem stetig vorgehen / angemercket / dann was bildet der Circul-Lauff des Geblüts in dem Menschen von dem Hertzen durch die Pulß-Adern / durch den gantzen Leib / und von dar durch die Blut-Adern zu demselben zuruck / anders vor / als daß auch dergleichen Circul-Lauff in der grossen Welt von dem Meer durch gewiße canæle unter der Erden auf die Erde / und von dar wider zuruck dem Meer zu / sich befinde / daher alle Brunnen und Flüsse ihren Ursprung und Lauff haben / welches auch der weise Salomon in seinem Prediger Cap. 1. v. 7. bestättiget / wann er sagt:

Alle

Alle Wasser lauffen in das Meer / noch wird das Meer nicht völler / an das Orth / da sie herfliessen / fliessen sie wider hin; dessen ungeacht haben sich unterschidliche Meinungen hievon an Tag gegeben; Aristoteles mit seinem Anhang hielte dafür / daß die Brunnen sich erzeugeten in denen Hölen und weiten Umfängen der dritten Erd-Revier, welche die Natur / ein Abscheuen vor dem leeren Raum habende / mit Lufft anfüllet / welcher durch die Löcher und Clausen sich einschleichende / von der Kälte der Erden dicke gemacht wird / wann nun besagte Lufft also dicke gemacht worden ist / so wird sie zu Wassertropffen / welche alsdann bald darauf durch ihre schwere herunter fallende / und in dem fallen zu andern kommende / den Ursprung der Brunnen machen; daß aber dise Meinung den Stich nicht halte / beweiset dises / daß nemlich die Lufft durch die Kälte nicht in Wasser / sondern in einen schneehafften Dufft vilmehr verwandelt wird; über das die Lufft nicht des Wassers Materi, sondern vilmehr dises jenes ist / dann man leichtlich durch eine metalline durch Kunst gemachte Kugel das Wasser in Lufft / dise aber wider in jenes resolviren kan; zu geschweigen / daß es gar kein Warheits-Schein hat / daß unter der Erden es so vil weite mit genugsamer Lufft angefüllte Grüffte haben solte / in Ansehung daß man zwantzig mahl so vil Lufft dazu haben muß / als das Wasser ist / so davon soll gemacht werden.

Andere im gegentheil / davon Seneca der Fahnenführer / geben vor / daß die Regenwasser / welche

welche in denen Erd-Hölen und Grüfften zusammen fliessen / die Wasser-Behalter und Vorrath der Brunnen seyen / beweisen dahero ihre Meinung / dieweilen die Brunnen bey trucknem Wetter / weniger / bey nassem aber mehr Wasser geben; aber auch dise Meinung / wann sie mit dem Winckelmaaß der gesunden Vernunfft abgemessen wird / wird auf keinem festen Fusse / als die vorige / stehen / in erwegung / daß die Regenwasser / so von der Erden eingeschlucket werden / zu dero befeuchtung und fruchtbarmachung vonnöthen seyn / und solcher gestalten verzehret werden / ja es wurde wegen seiner schwere vilmehr zu dem centro der Erden seinen weg suchen / als contra naturam gravium & densorum corporum begehren in die Höhe zu steigen; zudeme würden nothwendig bey dürrem und heissen Wetter die Flüsse so wohl als die Regenbäche vertrocknen / und etwan bey den Brunnen die Wasser-Adern durch eine nidersitzung der Erde verstopffet werden; über das wissen wir aus der erfahrung / daß die Regen gewöhnlich nicht über 7. oder 8. Schuhe tieff in die Erde einweichen / welches Seneca selbsten bekennet / dieweilen dieselbe gleich wasserhart wird / und also das Wasser obenhin denen Flüssen und Bächen nacheilet; hingegen je tieffer man einen Brunnen gräbet / je mehr man Quellen antrifft / zu einem gnugsamen Beweiß / daß die Flüsse und Brunnen einen andern Ursprung haben müssen / wiewohln nicht zu laugnen / daß die Regenwasser / indeme die Flüsse und Brunnen zu

Zeiten

Zeiten davon aufschwellen/ als ein Mittel-Ursach das ihrige beytragen; Ja wann das Regenwasser der Flüsse und Brunnen Haupt-Ursach seyn solte/ so müste der effectus vor seiner causa seyn/ in Erwegung die 4. grosse Flüsse als der effectus, die durch den Garten Eden ihren Lauff genommen/ eher gewest/ als es geregnet; Ja wer weiß über das nicht/ daß die Sonne durch ihre hitzige Strahlen das Wasser aus dem Meer/ Flüssen und Bächen in Gestalt eines Dunstes in die Höhe ziehe/ daselbst in Wolcken formire/ und dann wider unter gestalt des Wassers/ welches der Regen ist/ herab fallen lasse? wann dann nun die Flüsse und Brunnen kein anders Wasser hätten als dises/ solten wohl alle Fische verschmachten und zu Grund gehen müssen.

Letzlich findet sich noch eine Arth der jenigen/ so mit dem Platone, deme getraumet/ als wann die Wasser durch einen belebenden Geist/ gleich des Menschen Geblüt in dem Leib gegen dem Kopff/ in die Höhe getrieben würde/ gleichsam verschwägert/ und vorgeben/ daß die aus dem Meer kommende/ und in die innerste Theile der Erden fliessende Wasser zu dem unterirrdischen Feur gelangen/ so in grosser menge daselbsten vorhanden/ und durch seine Hitze die Wasser zu Dünsten mache; wann nun dise aus Wasser und Feur bestehende Dünste in die Höhe steigen/ so condensiren und verdicken sie sich an den Spitzen der Bergen/ werden wider zu Wasser/ und muß dero Abschuß überall an einem nidrigen Orth eine sprin-

ne springend und brodlende Quell verursachen. Was die sublimirte Ausdämpffungen und Aufsteigung anbetrifft / will ich zwar dieselbe nicht laugnen / gestalten die hiezu erforderte Wärme in dem Bauch der Erden genugsam vorhanden / über das die Natur allhier auch / wie in allem / sich niemahl müssig finden lässet / wann man aber im gegentheil betrachtet / wie ein unglaubliche Anzahl und Menge der Brunnen / welche täglich und zwar mit solchem Gewalt / daß deren viele gleich gantze Bäche und Flüsse machen / herfür springen / so will es das Ansehen gewinnen / als wann solche Ausdämpffung zu wenig hiezu wäre / gestalten nach Aristotelis Meinung / so er lib. 2. de generatione führet / in einem Jahr so vil Wasser aus der Erden quillet / welches / wann man es zusammen fassen könte / so vil ausmachen soll / als groß die Erde selber ist; so mangelt ferner auch die stäts-wehrende Kälte / welche solches in Dünste resolvirte Wasser wider coaguliren solte / zumahlen nicht allezeit auf hohen Bergen / sondern auch in der Ebene und nidern Orthen Quellen entspringen / und herfür brechen / würden wir uns also auch in disem Stuck keiner Uberschwemmung / und Ausbrechung der Flüsse zu beförchten haben; Uber das wer in Venedig gewesen / der wird villeicht in Besichtigung der Glaßhütten / auf der nahe bey der Stadt gelegenen Insul Muran einen dergleichen süssen Brunnen gesehen haben / welcher zum Beweiß / daß er kein anders als See-wasser habe / mit der Mittelländischen See

ab- und zufliesset: fliesset er nun mit der See ab und zu / so resolviret sich das Wasser ja nicht in Dämpffe / sondern bleibet Wasser / und verursachet solcher gestalt den Brunnen; aus welchem klärlich zu ersehen / was es vor eine Beschaffenheit mit denen in Dünste resolvirten Wassern / woraus Flüsse und Brunnen entstehen sollen / habe.

Nachdeme wir nun hievon alle geführte Meinungen auf die Wagschaale der gesunden Vernunfft geleget / so seyn dieselbe / wie man gesehen / zu leicht erfunden worden / angesehen wir hiedurch nicht genugsam Wasser zu benöthigten Gebrauch / Schiff-Fahrten und was dergleichen / bekommen würden; betretten wir widerum den anfänglich vorgenommnen Weg / in Erwegung diser einig und allein uns genugsam Wasser verschaffen kan / und sagen / daß einig und allein der Oceanus oder das grosse Welt-Meer die Mutter / Ursprung und Ursach aller und jeder Flüsse und Brunnen seye / nicht anders als bey einem Brunnenwerck oder Wasserkunst zu sehen / allwo durch eine gewaltsame Preß- und Truckung das Wasser durch die Canæle und Teichel gezwungen aufwerts in die Höhe / von dar wider herab / wohin man will / geführet und geleitet wird; eben solcher gestalt verhält es sich mit denen Flüssen und Brunnen / dann wann deren Wasser aus dem grossen Welt-Meer durch die enge Canæle und Gänge der Erden / allwo im̃er ein Theil den andern durch einen intrinsecum elaterem treibet / gepresset

gepresset wird / steigen sie solcher gestalten aufwerts den hohen Bergen zu / und fallen von dar durch gewiße Gänge wider zuruck / und machen hin und wider Quellen / aus welchen mehr besagte Flüsse und Brunnen entstehen / welche nachdeme sie Menschen und Vieh geträncket / und sonsten unglaublichen Nutzen auf Erden verrichtet / eilen sie ihrer Mutter / als ihrem Ursprung dem Meer / wider zu / und verrichten also in stätswehrender Bewegung / nicht anders als das Geblüt in dem Menschen / ihren Circul-Lauff. Es ereignet aber sich allhier eine Schwürigkeit / wer der pressor oder die causa impulsiva, das ist was die Ursach seye / daß das Wasser mit einem solchen Gewalt durch die Adern und Gänge der Erden gepresset / nachmal mit einem solchen Gewalt auf die Erde gestürtzet werde?

Hierauf dienet zur Antwort / daß es die Ebbe und Fluth / durch die Fluth wird der Zulauff / und Anwachs des Wassers / durch die Ebbe aber desselben Ablauff bedeutet. Fragt man aber was verursachet die Ebbe und Fluth? so finden sich hier unterschidliche Meinungen / und ist über die massen schwer / etwas gewißes und finales hierüber zu schliessen / deßwegen der hochgelehrte Scaliger hievon gar weißlich gesprochen: Man hätte den Ruhm einer guten Wissenschafft bey diser Gelegenheit besser durch ein wolbedachtes Still-schweigen / als durch sothane Frechheit / erhalten können; dann was ich allezeit zu sagen pflege / daß wir nicht wissen / das schickt sich gar wohl zu diser

Materi von der See-Fluth. Dieweilen aber gleichwohl in Untersuchung diser Materi hin und wider jederzeit vil gearbeitet/ und geschriben worden/ als wollen wir die vornemste Ursachen mit wenigem berůhren; So schreiben demnach etliche die Ursach der Ebbe und Fluth dem Mon zu/ indeme der Mon durch Pressung der subtilen Lufft/ so zwischen demselben und dem Meer/ die Krafft habe/ die See zu erheben/ und geschwollen zu machen/ und erweise sich dise Krafft insonderheit im neuen/ am allermeisten aber im Vollmon. Hierauf aber stehet zu antworten/ daß wann der neue oder Vollmon des Ab- und Zuflusses Ursach wåre/ so můste folgen/ daß auch nothwendig/ das Persische/ schwartze und stille oder friedsame Meer/ als welche der Mon eben so wohl/ als den Oceanum mit seinen Strahlen bestreichet/ ihre Ebbe und Fluth/ wovon doch niemahl etwas gehöret worden/ håtten. Uber das/ wann der Mon unter unserm Horizont schwebet/ wie kőnte dann auf unserm Horizont von unten auf eine Fluth sich erregen? woraus zu schliessen/ daß der Mon alleinig nicht die Krafft genugsam habe/ den Ab- und Zufluß deß Meers zu bewerckstelligen/ wiewohln als eine Mittel-Ursach schon passiren lassen will.

Ist derowegen zu schliessen/ daß die nåhste Ursach der Ebbe und Fluth denen hin und wider in dem Oceano sich befindenden/ absonderlich aber denen Polarischen Schlunden/ Strudeln/ und Abgrůnden zuzuschreiben/ wie dann der so genante

te Maalstrom bey Norwegen 6. Stunden das Wasser mit allen/ was in denselben schwebet/ auf weit und breit nach sich ziehet/ und verschlinget/ über 6. Stunden aber/ und eben so lange alles mit grossem Gethön und erschröcklicher Gewalt von sich ausspeyet/ und also die Fluth verursachet; wann nun dise Polarische Abgründe das Wasser/ welches mit einem grausamen Gethön/ und Vergesellschaffung der Winde geschihet/ aus dem Meer einschlucken/ so stürtzen sie sich mit grosser Gewalt mitten in die Erdkugel/ und von dar durch die unterirdische Canæle und Gänge auf die Erden; wer mehr von disen Meerschlunden/ und der Ebbe und Fluth zu wissen verlangt/ der besehe Happelij ersten Theil seiner wunderbahren Welt. Sonsten ist auch Olaus diser Meinung/ indem er sagt/ daß von der Einstürtzung des Meers in den Gotischen Schlund und Abgrund/ die Wasser auf die Berge steigen/ und daselbst Brunnen verursachen; daß aber solche Ausstossung mit Begleitung der Winde geschehe/ kan daher probirt werden/ wañ man an eine Quelle ein Windsach/ oder sonsten was leichtes vorhält/ der darinn enthaltene Wind solches gleich zuruck treiben wird. Cremsius hält auch davor/ daß das Wasser aus den Meerschlunden in die Berge steige/ und die Brunnen und Flüsse verursache; wie dann zu Coppenhagen observirt worden/ daß vile Brunnen/ nachdeme die Ebbe oder Fluth gewesen/ mehr oder weniger Wasser gegeben; wie nicht weniger/ als oben schon gedacht worden/ in der Insul Muran bey Venedig.

Wor-

Woraus ja augenscheinlich erhellet / daß die Brunnen und Flüsse vermittelst der Ebbe und Fluth / wozu die Polarische voragines oder Meerschlünde den Anfang machen / und sich tieff in das Centrum der Erden / von dar wider heraus stürzen / aus dem Meer ihren Ursprung nemmen.

Wann nun erst-gedachter massen die Brunnen und Flüsse vermittelst der Ebbe und Fluth aus dem grossen Welt-Meer entstehen / so fragt sich nicht unbillich / wie es dann komme / daß dero Wasser / in ansehung das Meer gesaltzen / süß dem Geschmack vorkomme? Hier ereignen sich abermahl unterschidliche Meinungen; einige wollen / wann das Wasser durch die poros der Erden sich filtrire / so lege es daselbsten seine Saltzigkeit ab; andere behaupten / daß das Wasser / indeme es durch das unterirdische Feur in Dünste resolviret werde / nicht anders als das Regenwasser durch die Sonne in die Höhe gezogen / seine Saltzigkeit verliehre.

Die erste Meinung betreffend / so scheinet solche gar nicht zulänglich zu seyn / in erwegung / daß das Saltz in dem Meerwasser sich durch alle filtra und abseig-tücher mit durchtreiben lässet / warum solte es nicht auch durch die poros der Erden / als welche nicht so compress und enge seyn / durchziehen; über das / so das Wasser in den poris der Erden seine Saltzigkeit ablegen solte / würden solche pori und Gänge durch die continuirliche Durchpressung schon längsten mit Saltz gantz ausgefüllet / und also nothwendig die gewohn-

wohnliche Gänge den Durchfluß des Wassers gehemmet worden seyn.

Die andere Meinung kommet anfänglich dem Schein der Warheit etwas näher / in betrachtung / daß die gesaltzene Wasser / so sie destilliret und in Dünste verwandelt werden / nachmahlen bey ihrer condensation, und in Wasser resolvirung ihre Saltzigkeit ab- und die Natur eines süssen anlegen; allein so scheinet/wie wir oben mit mehrerem vernomen / dise Wasser-resolvirung in Dünste/ um dadurch süsses Wasser zu bekommen/ zu wenig/ angesehen man hiedurch nicht genug süsses Wasser zu Suppen / will geschweigen zu Flüssen und Brunnen/bekommen könte.

Kommet demnach der Warheit am nähsten bey/ so wir statuiren/ daß das saltzige Meerwasser per modum quendam fermentationis, oder durch ein gewißes fermentum, so GOtt der Erden in Erschaffung derselben eingepflantzet / und sein principium seminale, sich/gleich andern Sachen/ zu vermehren/hat/ in der Erden verändert / seine spitzige stachelichte Theilchen/so zu reden/eingebogen / und in eine rund und kugel-gleiche form/ da das Saltz inwendig gantz verborgen bleibet/ verwandelt werde/ nicht anders als das Saltz/ so in allen Speisen täglich genommen / und auf der Zungen gespühret wird / durch das fermentum oder durch die glandulas des Magen solcher gestalt fermentirt und geändert wird/ daß nachmal solches weder in dem Speichel / Thränen / noch L. v. Schweiß mehr zu spühren / die form des

Saltzes aber dannoch darinn occultirt wird/ wie solches nachmahl in dem l. v. Urin zuersehen/ und wahrzunemmen; wie dann auch der vortreffliche Naturkündiger Boyle in süssen Wassern Meersaltz / woselbsten man sich das geringste davon nicht eingebildet / noch weniger auf der Zungen gespühret / noch dannoch aber dariñ occultirt und verborgen war / zum öfftern gefunden und angetroffen/ indem/ als er solches zur solution des Silbers genomen/ gleich etwas weisses / so sich durch das in dem Wasser verborgene Saltz aus denen Theilchen des Silbers præcipitiret / in acht genommen/ solches nun zu verhüten / er nachmal allezeit Regenwasser/ oder sonst gemein destillirtes Wasser dafür genommen; durch welches experiment die occultatio und Verbergung des Saltzes in den süssen Wassern bekräfftiget wird.

Gleichwie sich aber nicht genug über die Göttliche Allmacht in Hervorbringung und Versüssung der Wasser zu verwundern/ so wächset doch dise Verwunderung/ wann man die Vilheit und unterschidliche Arthen der Flüsse und Brunnen betrachtet/ noch mehrers/ gestalten hin und wider Flüsse / als der Tagus, der Rhein / und die Flüsse in Mexico, so granulirt Gold/ widerum andere in Böhmen/ so allerhand Edelgestein/ als Carniol, Diamanten / Ametisten und dergleichen mit sich führen / gefunden werden. In der Landschafft Cyrene findet sich ein Brunn/ der Sonnenbrunn genant / der zu Mitternacht sudheiß / bald aber laulecht/ und endlich eißkalt wird/ und je höher die

Sonne

Sonne steiget/ je kälter er wird / so gar daß er zu Mittags gantz gefrieret; bald aber wider lau/ darnach um die Nacht je länger je heisser wird; eben diser Brunn/ gleichwie er auf den Mittag kalt/ also wird er auch süß/ auf den Abend aber mit zunemmender Wärme/ bitter wird.

In Phrygien waren zwey Brunnen/deren einer weinen gemacht/ herentgegen wareu zwey in Insulis Fortunatis, so man von einem deren getruncken/ man sich zu tod lachen muste. In Sicilien ist ein Fluß/Diana genant/ (n) welches Wasser/ so es nicht von einer keuschen Jungfer geschöpffet wird/ nicht unter den Wein gemischet werden kan. In den Fluß Nigrum in Africa, (o) lauffen zwey Flüsse/ deren einer von Farben roth / der ander aber weißlecht; wann einer von disen beyden trincket/ muß er solche wider von sich erbrechen/ wann aber beyde in den Fluß Nigrum geloffen/ und sich miteinander vermischt/und davon getruncken wird/so erreget es kein Erbrechen. In der Insul Sardinien, (p) ist ein Brunn/ welcher seinen Fluß nach der Länge oder Kürtze der Tage richtet. In Ferro einer von den Canarischeu Insuln ist ein Baum mit langen allzeit grünenden Blättern/über welchem stätig eine Wolcke schwebet/ von welcher die Blätter solcher gestalten angefeuchtet werden/daß continuirlich Wasser heraus lauffet/ welches die Innwohner in Uberfluß

(n) *Solinus c.* 10.

(o) *Barrens. histor. dec.* 1. *l.* 5. *c.* 8.

(p) *Jonst. Admirand. Elem. art.* 6.

nachmahls auffangen. In der Insul Bimini in America, (q) ist ein Brunn / so dem Vorgeben nach die alte Leuthe wider verjüngert. Auf dem Pyreneischen Gebürg ist ein See / in welchem / wann man Steine hinein wirfft / ein solches donnern / und blitzen entstehet / als wann alles zu Grund gehen wolte. (r) Eben auf disem Gebürge erzeiget sich ein Brunn / welcher nichts als feurige Flammen von sich speyet / und so eine brennende Materi hinein geworffen / gleich angezündet wird; deßgleichen werden in eben selbigem Gebürg Brunnen gefunden / welche das Eisen in Kupffer verwandlen; deßgleichen auch zu Schwolmik in Ober-Ungarn gefunden werden.

Wie vil hin und wider Brunnen und Flüsse / so Holtz und dergleichen Sachen / was hinein geworffen wird / in Stein verwandlen / ist unnöthig / weitläuffig allhier zuerzehlen. Zu disen Wunderbrunnen nun gehören auch billich die Gesund- und Saurbrunnen / von welchen folgendes Capitul mehrers geben wird.

Cap.

(q) *Happel.* wunderbahr. Welt *part.* 1. *lib.* 4.
(r) *Faber Pallad. spagyr. p. m.* 183.

Cap. III.

Von dem Halt der Saurbrunnen/ und dessen vilerley Meinungen/ so hierüber geführt werden/ insgemein.

NAchdeme wir von den Wassern/ dero Nutzbarkeit/ dem Ursprung/ und dessen Ursachen etwas geredet/ führet uns die Ordnung von denen Gesund- oder Saurbrunn und Wassern auch meldung zu thun; Es erkennen aber dieselbe/ gleichwie alle andere Flüsse und Brunnen/ ihren ersten Ursprung/ als ihre Mutter/ das Meer/ und seyn also mit andern Wassern des Ursprungs halben einerley Frucht; wann aber nach Ausspruch des Plinij, (s) die Wasser solcher Eigenschafft als die Erden/ worüber sie lauffen/ seyn/ und solches Theophrastus (t) bekräfftiget/ wann er sagt: διὸ καὶ οἱ παλαιοὶ φασι, δι᾽ οἵας ἂν γῆς ῥέῃ, τοιοῦτο καὶ εἶναι. Qua de causa veteres auctores dixere, talem esse aquam, qualis terra, per quam fluit, d. i. Darum die Alten gesagt: das Wasser seye wie die Erden/ dadurch es fliesse/ genaturt; ist solches billich auch von den Saurbrunnen zu verstehen; dann niemand in Abrede seyn wird/ daß sie ihre Krafft/ Tugend/ und Eigenschafften/ womit sie begabet/ von einer Minera-

(s) *Lib. 31. N. H. c. 9.*
(t) *Lib. 6. de caus. plant. c. 3.*

Mineralischen oder saltzförmigen Erden nicht solten bekommen / dahero auch schon vor alten Zeiten Hippocrates, (u) als er die Wasser/die aus den Bergen und Felsen entspringen / beschreibet/ dessen Meldung gethan / sagend: ἢ εἴλε, ὅπου θερμὰ ὕδατά ἐστιν, ἢ σίδηρος γίνεται, ἢ χαλκοὶ, ἢ ἄργυροι, ἢ χρυσὸς, ἢ θεῖον, ἢ στυπτηρία, ἢ ἄσφαλτον, ἢ νίτρον. Istic, ubi calidæ aquæ existunt, aut ferrum nascitur, aut æs, aut argentum, aut aurum, aut sulphur, aut alumen, aut bitumen, aut nitrum, d. i. Allwo warme Wasser seyn / da wächst entweder Eisen / Ertz/ Silber/ Gold/ Schweffel/ Alaun/ Erdpech/ oder Salpeter. Ist also in disen Wassern eine rechte ἰδιοσυγκρασία, welche Dioscorides auch erkent/ διὰ τὰς τῶν τόπων ἰδιότητας, propter locorum proprietates, d. i. wegen Eigenschafft der Oerther. Und obwohln wir in das innerste der Erden nicht hinein sehen / weniger die Urgründe der Brunnen erforschen können/so gibet uns doch die benachbarte Erde / oder die ochra, welche sich mit den kleinesten und subtilisten atomis hin und wider anhänget / was sie beyläuffig mit sich führen / oder mit was vor einer Tinctur der Mineralien oder Salien, damit ich mit den Chymicis rede / dieselbe saturiert seyn möchten / einiges Licht und Bericht.

Woraus aber die Saurwasser bestehen / und was

(u) *L. de aër. aq. & loc. c. 13.*

was sie vor Mineralien mit sich führen sollen / erzehlet Tabernemontanus, (x) und andere mit folgenden: nemlich Eisenertz oder Eisenstein / Lebererz/ ochra rubiginosa genant/ Eisenberggel/ ochra ferrosa genant / Saltz / Alaun / Nitersaltz/ Victriol, schwartzen atrament, od' schwartzen Bergschweffel / grün und rothen Bergschweffel / atrament und Crystallen Saltz. Disen erstgedachten zwölff Stucken/ fähret er fort/ hat die Natur noch ferner zugesetzt nachfolgende Stuck / welche unterweilen bey etlichen der obgemelten 12. Mineren in ihrem Halt und Vermischung gefunden werden; als nemlich der Schweffel-Kupffer-Silber- und Gold-kiß / ein natürlicher Agsteinischer feister Safft / succinum liquidum genant; item Reuschgeel oder Feurschweffel/ sandaraca genant; arsenicum, operment, Bergwachs/ Erdpech/ oder Bergpech / und Berg-campher, Armenierstein / Lazurstein / Schiffergrün oder Berggrün/ Spießglas und Crystall. Aber wer würde glauben/ daß so vilerley Vermischung der Mineralien und Saltzen/ welche doch nimmermehr durch eine Feur- oder andere Prob daraus zu bringen / in den Saurwassern wurden anzutreffen seyn; Ja wenn einige von dergleichen Mineralien als Arsenicum, Sandarac, Berggrün und dergleichen darinn solten enthalten seyn / wurden sie unter die Gesundbrunnen nimmer zu rechnen und zu zehlen seyn; Ja einige Auctores gehen in Erzehlung der Mineralien so weit/ daß sie sich nicht entblöden/ auch

(x) *Cap. I.*

auch so gar das Gewicht / so sie darinn gefunden / zu specificiren; als zum Exempel Thurneiserus will / der Saurbrunn zu Göppingen / in dem Hertzogthum Würtenberg gelegen / halte in sich Kupffer - Eisen - Victriol jedes 2. part; Bituminis 1. part; Wasser 17. part, die Mensur wigt 15. Loth 3. quint; die Maaß 63. Loth: wann er aber solche ingredientia hätte müssen darstellen / und durch ein Feur-Prob heraus ziehen / würde ihme gewiß der Angstschweiß darüber ausgebrochen seyn; und ist Ramlovij in speculo acidularum Wildungensium Urtheil über solche Leuthe / daß solche sich für der Welt durch solche Dinge nur suchten groß zu machen / im übrigen aber wißten sie selber nicht / was sie sagten.

Wie und auf was weise aber die Saurwasser ihre Kräfften von denen Mineralien bekomen / seyn die Auctores nicht einig; Einige halten davor / daß die Wasser / in deme sie durch die Adern und Gänge der Mineralien streichen / daselbst von ihnen etwas auflöseten / und ihre ramenta mit fortschleppeten / dadurch solcher gestalt die Wasser ihre Krafft bekämen; andere aber sehend / daß durch keine Feur-Prob von denen Mineralien aus den Saurwassern nichts zu bringen / halten davor / daß sie nur primaterialiter oder spiritualiter, d. i. daß die geistlichen Subtilitæten der Metallen in ihrer ersten Gebährung darinn seyen. Widerum finden sich einige / so davor halten / daß die Saurwasser gar nichts von Metallen oder Mineralien mit sich führten / sondern all ihr Tu-

gend

gend und Würckung empfiengen sie von einer Virginischen Erden / welche von dem ⊖ centrali oder spiritu mundi universali geschwängert wäre; noch andere/welche behaupten / daß ein säure oder spiritus acidus, so entweder von dem unterirdischen Feur oder von den Schweffel-Dünsten/ als deren alle Bergwercke voll/entstünde/welcher sich dem vorbey streichenden Wasser mit einverleibte / und so das Wasser mit diser Säure angeschärpffet/über die Mineralien und Berg-Säffte hinlieffe/ dieselbe auf solvierte/ sich mit ihnen vereinigte/ ihre Krafft extrahirte / und also ein tertium, wovon die Saurbrunnen entstünden/ und ihre Würckung hätten / constituirten. Welche differente Meinungen wir etwas genauers untersuchen / und unser unpartheyisches Sentiment nach Vermögen hievon ertheilen wollen.

Betreffend die jenige Opinion und Meinung/ da davor gehalten werden will / daß die Wasser/ indeme sie über die Mineralien und Metallen liessen/ einige ramenta davon ableckten / und mit sich fortführten; so ist hierinn zu wissen/daß nach dem Urtheil Baccii (y) die Mineralien oder Metallen, wann sie zu ihrer perfection gekommen / gar nichts von sich geben/ indeme er sagt: Quicquid aquæ à metallis & mineralibus accipiunt, id, dum in via generationis sunt, in forma spirituum seu primi entis accipiunt, coagulata enim pleraq; mineralia & metalla perfecta nihil amplius deponunt, d. i. Was die Wasser von denen Metallen u. Mineralien

(y) *Lib. 1. de Therm. c. 1.*

lien empfangen/das empfangen sie/wann sie noch unvollkommen/ und zu keiner Zeitigung gelanget/ in form eines geistlichen Wesen / dann die schon zur Zeitigung und Vollkommung gelangte Metallen, und die meiste Mineralia den Wassern keine Krafft mehr mittheilen; welches aus der Experienz und Erfahrung bekräfftiget wird / dann man mag ein gemein Wasser über ein Metall so lang hinstellen als man will / wirds doch nichts heraus extrahiren; Ja es wird offtmahl Wasser in Eisenbergen gefunden / welche doch an Geschmack und Geruch dem süssen Wasser gantz gleich und conform kommen; über das ob gleich solche Wasser etwas von denen ramentis der Mineralien und Metallen, worüber sie lauffen / mit sich fortschleppen solten / würden sie doch keine grosse Krafft und Tugend haben / sonsten der Rhein/und andere Wasser/die Gold/Silber und dergleichen/als oben gedacht/mit sich führten/von grossen Kräfften und Tugenden seyn müsten/wovon doch die Experienz noch niemahl was an Tag gegeben.

Wolte man aber durch die Mineralien den Victriol, als welcher/indeme die Wasser darüber lieffen/ sich leicht solviren lasse / verstehen/ würde solches ein grosses Erbrechen/Eckel/Unlust zu den Speisen / und dergleichen erregen / und an statt daß es den Magen und die Natur stärcken solte/ denselben völlig ruiniren/und übern hauffen werffen. Wolte man aber einwenden und sagen/man verstünde dadurch den ⊕l. ♂tis, als welcher

gantz

gantz ohne Gefahr in den Leib mit gröstem Nutzen ohne Beförchtung einiges Erbrechens könte genommen werden/ so wäre solches ein ⊖l. ♂tis naturale, welches/ indeme es noch nicht gereiniget/ ebener massen vomitus erwecken solte/ müste sich über das auch durch die Feur-Prob zeigen und weisen/ weilen aber nicht das geringste jemahl weder durch die evaporation, destillation, noch einige andere durch das Feur vorgenomene Proben/ verspühret worden/ ist auch an disem billich zu zweiffeln.

Nunmehr komen wir zu der jenigen Meinung/ da davor gehalten wird/ daß weilen die Mineralia und Metalla nicht corporaliter in denen Saurwassern zu finden/ so wären sie spiritualiter, primaterialiter oder geistlicher weise darinnen; welcher Meinung Tabernamontanus, (z) nebenst andern vielen mehr; die rechte und wahre Metallische Wasser/ sagt er/ nemmen und empfahen ihre Krafft von der Metallen ersten mineren (dann die mineræ sind der Anfang/ Wurtzel/ Ursprung/ und Mutter der Metallen) welche sind ein neugebohrnes und unzeitiges Metall, das ist ein zarte erschaffene/ und gebohrne weiche Substanz, die noch nicht zu einem Metallischen Cörper coagulirt und vollkommentlich zeitig worden ist/ sondern ein safftige/ dünne flüssige Eigenschafft in sich haben/ davon werden die allerbeste und edelste Theil/ nemlich die Seel/ Geister/ und Subtilitäten/ das sind die Metallische Schwaden/

(z) Wasser-Schatz c. 1.

mit dem Wasser/das durchlaufft/vermischet/und mitgeführet: in welches Wasser alle Subtilitäten und Spiritus oder geistliche Krafft / die in den mineren sind/ sich austheilen und vermischen.

Daß nicht eine Spiritualität in den Saurwassern seye/kan nicht gelaugnet werden/ ob aber dise Spiritualität und Flüchtigkeit von der Metallen ihrem ersten Wesen herkomme / wird billich gezweiffelt / in Erwegung man nicht versichert ist/ ob deren erstes Wesen auf einen saurlechten Geschmack / als der Saurwasser ist / hinaus lauffe/ dann uns die vegetabilien lehren / was vor ein grosser Unterscheid seye in eins jeden Dings Anfang/Mittel und Ende/dañ/zum Exempel/wann man eine Nuß nim̃t/ steckt dieselbe unter den Boden / so wird ein Ståudlein hervor wachsen / so dem Nußkern an Süssigkeit gantz nicht gleich/ sondern bitter ist; dises Ståudlein wächst auf/ biß es zu einem Baum wird/und anfånget zu tragen/ so seyn nicht allein die Blåtter/ sondern auch die unzeitige Frucht gantz bitter/biß endlich durch die vôllige Zeitigung der Kern seine Süsse bekommt; also kan solches in dem Mineralischen Reich auch zugehen/ wer will uns dann sagen/ ob die primmaterialische Beschaffenheit der obgedachten Mineralien auf einen saurwasser Schmack hinaus lauffen müsse? ferner so kônnen die Mineralia spiritualiter in denen Saurwassern nicht seyn/ dann solten deren Spiritus darinnen seyn/ so wären sie als ein pars activa, ac quasi vegetativa darinnen / welche das Wesen der Saurwassern

helffen

helffen machen / müste also folgen / daß sie ihr voriges Wesen selbsten zernichteten / welches doch nicht ist / indem ein jedes seine Erhaltung suchet. Aber was halten wir uns lang auf / wem ist nicht bekant / daß die Mineralien, wann sie noch prim-materialisch / und in ihrem ersten Wesen stehen / gifftig / und der Gesundheit höchstschädlich seyn / man betrachte nur das Antimonium oder Spießglaß / so wird man befinden / daß so in substantia ein wenig davon genommen wird / der Gesundheit nicht nachtheilig / vilmehr nutzlich ist / so bald es aber im Rauch stehet / was kan es dem Leib vor Ungelegenheit mit übler Farb / Contractur, Lähme / Engbrüstigkeit und dergleichen / machen; man betrachte nur die Goldschmid / Zingiesser / Haffner und dergleichen Leuthe / welche meistens nicht nur allein üble und blasse Farben haben / sondern auch Colic-schmertzen / Contracturen, und andern Ungelegenheiten unterworffen seyn / um keiner andern Ursach willen / als daß sie die volatilische Dämpffe von Quecksilber / Zin / Silbergleth und dergleichen in sich ziehen müssen / würden also unsere Saurwasser / wann sie mit solchen prim materialischen Dämpffen / und Spiritibus imprægnirt wären / vilmehr Kranck- und Tod- als Gesundbrunnen zu nennen seyn; daß aber die Mineralien nicht spiritualiter in den Saurwassern begriffen seyen / kan nur mit disem einigen genugsam dargethan werden / dieweilen man aus der ochra, so sich aus denen Saurwassern præcipitiret (und darunten mit mehrern gedacht werden wird) Eisen bringen kan.

Ist also solche spiritualische inexistenz der Mineralien in den Saurbrunnen nicht wohl zu begreiffen/ wie solches auch Lamzwerde (aa) nach Genüge darthut und erweiset.

Wenden uns demnach zu der jenigen Parthey/ so die inexistenz der Mineralien und Metallen denen Saurwassern gar abspricht/denenselben aber dafür eine Magnetische oder Virginische Erde/ so mit dem ⊖le Hermetico, oder ∿ mundi impraegnirt ist/ und worüber dise Wasser lauffen/ und ihre Krafft und Würckung empfangen/ zueignet/ und gedencket Rochas, daß er bey dem Ursprung solcher Brunnen ein gesaltzen und saurlecht Wasser gefunden/ welches mit disem Hermetischen Saltz geschärpfft gewesen. Nun ist die existenz dises spiritus universalis balsamici, als daroben schon gedacht worden/ nicht zu laugnen/ und ist derselbe auch in der innersten Erden gegenwärtig/ und verrichtet seine actiones, und dieweilen seine substanz aus einer materia aëreo-nitrosa bestehet/ und also mit dem Nitro fast eines Wesens ist/ constituiret er eins theils auch das Wesen der Saurwasser/ wie drunten mit mehrerm solle dargethan werden.

Endlich so wollen wir auch mit wenigem der jenigen Meinung/ so davor hält/ daß ein gas subtilissimum oder spiritus acidus, so entweder von dem unterirdischen Feur/oder von den Schweffel-Dünsten/ als deren alle Bergwerck voll seyen/ entstünde/ welcher sich dem vorbey streichenden Wasser

(aa) *Monit. salubr. fol. 34.*

Wasser mit einverleibe/ solches anschärpffe/ welches hernach im vorüberlauffen über die Mineralien und Metallen, dero Krafft extrahirte/und also ein tertium constituirte/ welches nachmahls in den Saurwassern in form eines Magisterij oder ⊕l. ♂tis anzutreffen/ gedencken.

Was das gas subtilissimum oder spiritum acidum des unterirdischen Feurs betrifft/so scheinet ès nicht/ daß er die causa efficiens oder Haupt-Ursach der Saurwassern seye/angesehen oben gedachter Rochas,als damahls Henrici IV. Königs in Franckreich General Berg-Verwalther/ als er denen Saurbrunnen nachgraben lassen/ in dem ferneren nachgraben die Wasser je länger je süsser / ja endlich gantz süß befunden/ hat aber eine Erde/ welche säurlichen und räsen Geschmacks/ hinter welcher das Wasser süß/ angetroffen/woraus zu schliessen/ daß das Wasser von solcher Erde erst ihren säurlechten Geschmack bekommen/ weilen nun hinter diser Erden die Wasser gantz süß waren/ so folget daraus/ daß nichts saures in ihnen gewesen/ und consequenter sie ihre Säure nicht von dem unterirdischen Feur/oder Schwefsel-Dünsten/ dann sonsten sie sich nothwendig in dem Wasser hätten spüren lassen/ empfangen; ferner so würden solche Dünste durch die vielheit/ und langen fortlauff des Wassers an ihrer Säure mercklich geschwächet werden/ daß sie nicht capable und scharpff genug/ von denen Mineralien und Metallen etwas aufzulösen; über das ex Chimicis bekant ist/ daß alle saure Spiritus, die

Metallen so sie solvirt haben / von sich selbsten nicht wider fallen lassen / můste also folgen / daß / wann ein spiritus acidus von dem unterirdischen Feur die würckende Ursach oder causa efficiens der Saurbrunnen seyn solte / solche ihre ochram auch behalten můsten / welches doch nicht geschihet / sintemahl dieselbe ihre ochram schnell fallen lassen; ferner so kőnnen die saure Spiritus die jenige Metallen, welche sie schon fallen lassen / bey einer Wårme gleich wider durchnagen und annemmen / die Saurwasser aber wann sie einmahl ihre ochram fallen lassen / sie sie doch nimmermehr / ungeachtet dazu gebrauchter Wårme / wider annemmen; über das liebet die Natur kein gezwungenes Wesen / wie die Chimia, die durch Hůlffe eines spiritus acidi aus einem Mineral einen Victriolum heraus ziehet / sondern hat andere Wege und Mittel / wodurch sie zu ihrem Zweck gelangen kan; ja solcher gestalten hätte ein durch einen spiritum acidum extrahirter Victriol kein principium motivum, & vim seminariam, kőnte also seine vires seminarias denen Wassern nicht mittheilen; verschwindet also diser Spiritus von dem unterirdischen Feur / vermittelst dessen aus den Metallen und Mineralien ein Victriolum extrahirt werden solte / welcher nachmahls denen Wassern seine Såure mittheilen solte / in denen Saurwassern; můssen derohalben uns sonsten umsehen / was die Ursach unserer Saurwasser seyn mőchte.

Halten demnach davor / daß unsere Saurwasser

ser aus zweyen principiis oder ingredientibus essentialibus, als dem Victriolo und Nitro bestehen/indeme die Wasser/so sie durch einige Gegenden eines victriolischen und nitrosen Boden streichen/ solviren sie daselbsten die particulas subtiliores, und bekommen also ihre Krafft und Tugend / wie wir in nachfolgenden Capitul weiter hören werden.

Cap. IV.

Von der Prob und Halt der Saurwasser.

ERst haben wir vernommen / daß die Saurwasser aus zweyen principiis, aut ingredientibus essentialibus, dem Victriolo und Nitro nemlich/ bestehen; es könte allhier aber eingewendet werden / so die Saurwasser von einem Victriolo bestunden / würden sie nicht allein grosses Erbrechen / sondern auch völlige Umkehrung des Magens verursachen / dann ja bekant / daß der Victriol brechen verursache; über das müste derselbe sich durch ein Feur-Prob aus den Saurwassern/ so selbiger darinn wär/ finden / wiewohlen niemahl solcher heraus gebracht worden? darauf stehet zu antworten / daß freylich / so der Victriol allein darinnen wäre/ derselbe Umkehrung des Magens / brechen / und andere dergleichen Zufälle verursachen/ingleichem sich auch aus den Saurwassern zeigen müste/ wann selbiger al-

 lein

lein darinn enthalten wäre / allein dieweilen noch das ⦶ dazu komt / verändert sich dessen Textur, und ist also kein ⊕l. mehr / sondern vermittelst des ⦶. gehet es in ein ⊖ tertium oder medium sui generis, gleich dem ⦶. ⊕lato, dessen ἐγχείρησις die Sach trefflich illustrirt; dann wenn das ⦶. in einen solvirten ⊕l. geworffen wird / so schläget das ⦶ die partes metallicas des ⊕li, das ist die ochram zu Boden / nachdeme dessen Säure saturirt und umgewant / also daß zugleich etwas von einem sulphure fixo, wie dessen schlaffbringende Eigenschafft anzeiget / extrahiert und ausgezogen wird / höret also auf ein Vitriol zu seyn / und wird wie gedacht / ein Sal enixum gleich dem Saltz in denen Saurwassern.

Damit wir aber der Sachen näher kommen / so wollen wir diser Wasser-Nymphen ihrer Brüsten Safft selbsten / durch die anatomiam spagyricam oder Feur-Prob / was darinn enthalten und begriffen seyn möchte / ein wenig genauer examiniren und betrachten / da erstlich die ochra als ein crorus ♂tis sich darstellet / von diser nun habe etwas in einen saubern Hafen gethan / frisch Wasser daran geschüttet / solchen in ein Blaßfeur gestellet / und das Wasser etlichmahl gelinde abrauchen lassen / nachmahl als ein klein wenig davon übrig gelassen / solches in einem Glaß in den Keller gestellet / zu sehen ob nichts darinn zu Crystallen anschiessen möchte / habe observirt / daß nicht allein das Wasser / so von der evaporation übrig geblieben / sondern auch ein gran weisses Saltzes

in

in dem Keller sich in dem Glaß angehänget/ welches auf der Zungen nicht anders als das bekante Nitrum ⊖latum den Geschmack gehabt/ und konte unter disen zweyen keinen Unterscheid machen/ hat also eine Arth eines Salis medij oder enixi gegeben; widerum nahme ich ein wenig von der infusione ochræ, so von der einkoch- und evaporirung übrig gebliben/ und gelb aussahe/ theilte den liquorem in zwey theil/ in einen schüttete ich ∽. Vitrioli, præcipitirte sich nichts/ bliebe gelb/ in den andern theil schüttete Sal ♀. da wurde es trüb/ und præcipitirte sich unten ein weißgraues Pülverlein gar scharpff und saur am Geschmack/ in den obigen theil/ darein den ∽. Vitriol. geschüttet/ warffe abermahl Sal ♀. da gabe solches eine starcke fermentation und Geräusch/ welches doch aber nichts anders als ein ♀. ⊖latus war.

Ferner name ein gut theil von der ochra, und etwas weniges Salpeter/ thate solche in einen Tigel/ setzte solchen in ein Schmid-esse zum Feur/ und ließ durch das blasen ein solche starcke Hitz geben/ daß nichts als lauter Feur war/ nach einer halben Stund thate den Tigel aus dem Feur/ zu sehen/ ob sich nichts zu einem Fluß geschickt hätte/ da dann etliche Körnlein von Eisenschlacken vermerckete/ worauf den Tigel abermahl in das Feur setzte/ und ließ ihm ein zeitlang noch stärcker Feur geben/ nahm den Tigel nachmahl heraus/ und vermerckte/ daß die Materi noch weiter in den Fluß gegangen/ welche ich nahme/ etlichmahl mit

warmen Wasser/ damit das unreine sich von dem andern scheiden möchte/ abflössete/ so bekame ich endlich bey anderhalb quint Eisenkörnlein/ theils kleiner/ theils grösser/ wie auch etliche Stücklein als Schlacken/ so denen auf den Schmeltzöfen gantz gleich sahe; damit ich aber vergwissert würde/ daß es gewiß Eisen seyn möchte/ nahme ich einen Magnet, und hielte solchen zu denen Körnlein/ da zoge solcher dieselbe gleich an sich.

Letzlich nahme auch die ochram, schüttete einen ∽ ⊖. daran/ worauf es eine starcke Ebullition gab/ gosse darauf frisches Wasser/ ließ solches ein zeitlang stehen/ filtrirte es durch ein Papier/ gab eine schöne purpurfarbe Tinctur, welche in obstructionibus und affectibus cachecticis sehr gut seyn kan; die zuruck gebliebene ochra war wie ein gemein Terra sigillata oder Caput mortuum, so nach nochmahliger daran giessung eines ∽ ⊖. keine Ebullition mehr gab.

Nachdeme nun solcher gestalt auf unterschidliche Weise die ochram examiniret/ habe unterschidliche Saurwasser selbsten zu probiren vorhanden genommen/ von solchen bey 3. Maaß bey einem gelinden Feur allgemählich evaporiren lassen/ da dann das Wasser in dem einsieden gantz milchfarb geworden/ und als ich solches versuchet/ und ein wenig davon etlichmahl auf die Zungen genommen/ hatte es einen saurlechten/ scharpffen Geschmack/ der/ den ich in evaporirung der infusion der ochræ observiret/ und in allen Stücken dem ⊖. Glato am Geschmack gantz gleich war/

nach

nach evaporirung des Wassers aber bekame ein weisses Pülverlein als ein Magisterium gantz ohne Geschmack / woraus auch / wie ich judicire, die Steine / so sich in den Keßlen anhängen / und durch das Feur solcher gestalten figirt und coagulirt werden / entstehen; als nun vermerckete / daß das Wasser / wie schon gedacht / als es fast eingesotten / noch einen saurlechten und dem ⏀. ⊖lato gantz gleichenden / das nach der evaporirung aber zuruck gebliebene Pulver / so einer gestossenen Kreiden oder Bleyweiß ähnlich / gantz keinen Geschmack gab / konte leichtlich schliessen / daß es seine naturam enixam salinam verlohren / dann als in dises Pulver / so / wie gedacht / als ein Magisterium sich verhielte / einige Tropffen von dem ∼ Vitrioli hinein fallen ließ / gabe es eine starcke Ebullition mit Blattern und Dampff / als in Præparirung des Magisterij ocul. ♋. zu geschehen pfleget / woraus erhellet / daß der ∼ Vitrioli in das Nitrum fixum alcalicum seine Operation gehabt.

Nach diser evaporation stunde im Zweiffel / ob ich das Saurwasser auch per destillationem examiniren solte / in consideration, daß noch niemahl einiger Spiritus hat heraus gezogen werden können / nichts destoweniger wolte auch aus curiosität solches vor dißmahl anstellen / nahme derohalben von solchem Wasser / thate solches in einen Kolben / setzte den Helm über / und liesse es bey gelindem Feur herüber gehen / allein gienge nichts als ein phlegma eins gemeinen Wassers / so einen

empy-

empyrevmatischen Geschmack hatte / entweder daß die subtiliores particulæ elasticæ gleich avoliren und hinweg fliegen/oder in die poros des phlegmatis sich einhecklen und verbergen/ herůber/wie solches in andern/ absonderlich aber in destillirung des sedi minoris, als dessen volatilische Schårpffe durchaus nicht gespůret/dannoch aber deren nicht beraubet wird/ zu observiren ist; Ja indem die particulæ nitrosæ alcalicæ sich mit denen victriolaceis acidis in denen Wassern vermischen/ constituiren sie durch ihre gegeneinander Wůrckung etwas neues/ daß also durch die gelinde Wårme / als das Balneum Mariæ gibet / nur ein phlegma, indeme die particulæ nobiliores & activæ in substantiam fixiorem coagulirt werden/ herůber/ gestalten die salia acida, & alcalisata, so sie in und gegeneinander wůrcken/fixer und fester werden / als an der Vermischung des spiritus urinæ und salis,nebenst andern mehr/zuersehen/hat also D. Rosini Lentilij (bb) Ausspruch von der destillation dergleichen Wassern auch hier eingetroffen / wann er sagt: Hujus itaq; contenta vel sunt volatilia,vel fixa. Volatilia ob summam subtilitatem arte chymica capi non possunt, certe sunt hactenus à nemine capta unquam; & statim post; destilletur quævis aqua mineralis vel centies, nihil tamen nisi aqua communis, tantillum empyrevmatica, transcendet alembicum, relicta in fundo parca calce, d.i. Die contenta oder Halt der Saurwasser ist entweder flůchtig oder

fix

(bb) *Ephem. Dec. 2. Ann. 5. Obs. 201.*

fix und fest; die flüchtige kõñen wegen ihrer höchsten Zärtligkeit durch keine Chymische Kunst gefangen werden / so seyn sie auch in Warheit von keinem jemahl gefangen oder bekommen worden. Und bald darauf: Man destillire ein Mineralisches Wasser hundertmahl / so wird doch nichts anders als ein gemeines Wasser / daß ein wenig rauchet und einen feurigen Geruch hat / herüber in den Helm gehn / nachdeme es ein wenig ein Kalck auf dem Boden gelassen; konte also auch durch die destillation nichts aus dem Wasser bringen / worauf einige Reflexion zu machen war.

Gienge demnach die Sache auf eine andere Manier an / indem ich nemlich etwas von Saurwasser nam / gosse darein einen ~ Vitrioli, wolte sich aber nichts præcipitiren / sondern bliebe hell und klar / nachmahl name wider anders Wasser / schüttete ein ⊖ ♀ darein / hierauf wurde es trüb und milchfarb / worauf sich etwas weisses unten am Boden / als eine gekämmte Wolle / præcipitirte / welches endlich zu einem weissen / dem ⊕. ⊖lato gleichenden / Saltz wurde.

Wider nahme das Saurwasser / gosse von dem decocto der Galläpffel darunter / wurde es anfänglich ein wenig gelb / bald aber veränderte es sich in Pfersichblüh oder Violen-rothe / letzlich dunckelgrüne Farbe / nach Verabrauchung des Wassers fande sich ein schwartzbraunes nach dem Brand riechendes Pülverlein / welches / so es ein wenig in den Mund und Zungen genomen wurde / eine Saltzigkeit und Schärpffe / auch dem Ni-

tro Vitriolato nicht ungleich / von sich spüren liesse/ auf dem Boden.

Dieweilen aber durchgehends in Probirung des Saurwassers / allezeit ein Sal, welches dem ⊕. ⊖lato fast in allem gleichförmig war / verspürte / als nahme ein frisch Wasser / darinn das Nitrum Vitriolatum solvirt / und durch Fließpapier filtrirt war/gosse auch von dem DecoctoGallarum darunter/da wurde es anfänglich ein wenig weiß und trüb / indeme das Nitrum in der Höhe gehalten wurde/wolte auch anfänglich sich nichts/ doch letzlich mit Verwandlung der weissen in eine schwartzgelb/ oder braune Farb / ein eben dergleichen aussehendes Pülverlein / welches fast eben den als in dem Saurwasser befunden dergleichen Geschmack auf der Zungen gespüret.

Damit ich aber besser erkundigen konte / woher doch die Pfersichblüh oder rothe Violenfarb in dem Saurwasser/worinn die infusion mit den Galläpfflen geschehen / käme / so name ich ein Wasser / darinn nitrum solvirt / und durch ein Fließpapier filtrirt / schüttete ein wenig von dem Decocto der Galläpffel darunter/da gabe es gleich eine schöne Pfersichblüh oder rothe Violenfarbe/ der in den Saurwassern / darein das Decoctum der Galläpffel vermischet/ in allen Stücken gantz gleich/woraus also zuersehen/daß dise Farbe einig und allein von dem ⊕. das in denen Saurwassern enthalten / herkomme/ gestalten wo kein Nitrum nicht ist / eine solche Farb nicht kan heraus gebracht werden / aus welchem einigen / daß

ein

ein Nitrum in denen Saurwassern seyn müsse/ zu schliessen ist. Dieweilen aber das Victriolum, so es mit Galläpffel vermischet ist / allezeit eine schwartze/ Dinten-förmige Farbe/ dagegen in dem Saurbrunnen keine dergleichen/ wie wir erst vernommen/ von sich gibet/ so kan man ersehen / daß etwas anders zu dem Victriol, so dessen Textur verändert/ müsse gekommen seyn.

Nun solten wir auch die jenige Steine/ welche sich unter dem sieden in denen Keßlen / und nicht anders als ein ♀rus in denen Weinfässern sich anhänget / betrachten / dieweiln sie aber einerley Wesen und Eigenschafften mit dem jenigen sediment, welches in der evaporirung und inspissation des Saurwassers/ wie oben gedacht/ überblieben/ als wäre solche auch auf die Prob zu setzen / und die Zeit hiezu zu spendiren / unnöthig gewesen. Nachdeme wir nun die Prob auf obgemelte vilerley Weiß der Saurwasser vorgenommen/ und in eines jeden Examine ein Sal enixum, so dem Nitro Vitriolato gantz gleich/ angetroffen / und aber oben gedacht/ daß der pars Essentialis der Saurwasser aus Vitriolo und Nitro bestehe / so ist gewiß / daß / wo ein solche ochra oder crocus ♂tis sich aus den Wassern præcipitiret/ daß daselbsten nothwendig sich etwas von einem Victriol finden muß; ferner geben uns der Geruch u. Geschmack/ welchen/ wiewohl sie uns offtermal betrügen können / doch hierinn der Glaub nicht abzusprechen/ dessen gnugsam Zeugnus/ dann man den victriolischen Schweffel-Geruch/ bald in der Nasen und

Mund

Mund prüfen wird; dann wañ man Victriolum Martis in Wasser solviren wird/wird dem Mund fast gleichförmiger Geschmack vorgestellet werden/und wer würde leugnen/ daß nicht einige Victriol-mineren in denen Bergen/ wo Saurwasser entspringen/vorhanden seyn solten/dann ja bekant/ daß die Bergleut observiren / daß/ wo alle Metall - und Mineralische Adern sich enden / Victriol zu finden seye / bey dessen Erscheinung sie aufhören zu graben; Ja unterschidliche Auctores, worunter auch Rolfincius, statuiren und behaupten/ daß das Sal Vitriolatum, als ein fermentum acidæ naturæ, vermittelst dessen alle Mineralien und Metallen ihre generation und Zeitigung erlangen / gleichsam die Basis und Grund seye / daß dahero Rupescissa nicht unbillich gesaget: Victriolum esse primum principium generandi omnia mineralia, d. i. Das Victriolum seye der erste Ursprung und Anfang zu Wachsthum der Mineralien.

Daß ferner die jenige sich in unsern Saurwassern befindende Säure meistentheils von dem Victriol, und wider dises seine natürliche production von einer subtilen/ aussenherkomenden/ und in einer Säure bestehenden Materi herstamme/ beweiset der nach der Kunst verfertigte Victriol, wann man nemlich den ∽. 🜍is, so ein wenig mit Wasser vermischt/ über gefeilten Stahl oder Eisen schüttet / man die Crystall des Victriolen haben kan / welche einerley Natur / Gleichheit und Kräfften mit dem Victriolo nativo haben.

Daß der Victriol auch seine principia seminalia gleich andern in der ersten Erschaffung/ krafft deren er sich auch selbsten multipliciren kan/ empfangen habe/ solches ist aus dem abzunemmen/ daß/ wann man aus dessen Erde allen Victriol ausgelauget/ dieselbe an die Lufft stellet/ so offt wider frischen Victriol bekommet/ welches auch Kunckelius (cc) observirt/ indem er sagt/ wann man den Victriol hundertmahl im Wasser solvirt/ behält er dannoch sein Metall, und leget eine Erde von sich ab.

Daß aber der Victriol einen theil der Saurwasser constituire/ erkläret vortrefflich der Philosophus per ignem Petr. Joh. Faber, welcher sich in seinem Palladio spagyrico p. 180. & 81. also verlauten lässet: Sunt & aliæ aquæ thermales subdulces & acidulæ, quæ materiam fixam chalcanti seu victrioli solutam habent, cum ejusdem spiritibus infixis, quorum virtutes inenarrabiles sunt &c. d. i. Es gibt auch andere halb süsse und saurlechte Wasser/ welche das fixe Wesen des Victriol, mit eben dessen flüchtigen Geistern aufsolviret/in sich haben/derer Tugenden und Kräfften nicht zu erzehlen. Und bald darauf sagt er widerum: Ideo aquæ thermales omnes, quæ solutam materiam victrioli fixam eamq; coctam & subdulcem sine suo humido complectuntur, ceteris omnibus præstant, quod materia illa fixa victrioli humido radicali fixo auri & argenti respondeat, cui infinitas occultas virtutes tota cre-

(cc) *Observat. Chym.*

didit antiquitas: aquæ autem thermales dum deferuntur per loca, in quibus decoquitur victriolum, secum rapiunt illud perfectione dotatum, quam natura tempore brevi, aut longo suæ decoctionis in ipsam indidit, d. i. Derohalben alle Wasser/welche des Victriols fixe, und zwar gekochte oder gereinigte halbsüsse Materi ohne seine feuchte bey sich führen/übertreffen die andere alle/ dieweilen die Materia fixa des Victriol mit dem humido radicali des Gold und Silbers überein kommet/ deme die Alten unzehliche verborgene Tugenden haben zugeschrieben; die Wasser aber/ indeme sie durch die Oerther/ wo der Victriol gekochet wird/lauffen/ schleppen das jenige/so schon zu seiner Vollkomenheit gekommen/ mit sich fort/ welche die Natur in kurtzer oder langer Zeit durch ihre Kochung in vollkommenen Stand gebracht hat. Woraus genugsam erhellet/ daß diser vortreffliche Chymicus die materiam victrioli fixam, coctam & subdulcem, vor die Basin und Grund der Saurwasser gehalten: hätte er noch coctam & subdulcem cum nitro factam dazu gesetzet/ dann gantz glaublich daß er etwas vermeinet/ daß das Victriolum corrigiret/ würde er den gantzen Handel errathen haben.

Nun kommen wir auf den andern Haupttheil und Basin, woraus unsere Saurwasser bestehen/ nemlich das Nitrum, als ein Sal terræ, acido, alcalico & sulphureo constans, prædominante tamen medio fixiori alcalico: ob aber solches nitrum aus den Kalcksteinen und Felsen der Berge/

ge/oder aber aus der Erden selbsten/ als wie Langius von dem Eger Saurbrunnen/daß daselbsten aller benachbarter Boden nitros seye/ schreibet/ herkomme / oder aber anderwärtig hergeführet werde/ist eines wie das ander/ und glaubwürdig/ daß dises nitrum aus dem Sand als seiner coagulirung anfang / welches nachmahl in den Felsen oder Kalcksteinen zu einem corpus wird/seinen Ursprung nemme / zumahlen solches nitrum calcarium gleich dem Victriolo generirt wird / und solches sich zum öfftern an den Kalcksteinen bey alten Gebäuen anhänget / und so solches in das Feur geworffen wird / ohne einige Flamme zerschmiltzet/und nachmahl ein schneeweisses Pulver oder Kalckstein/wie der Victriol sein ochram, hintersich lässet / wie Listerus de fontibus Medicatis Angliæ p. 37. gedencket / aus welchem zu muthmassen/ daß auch die Steine/so sich in dem Kessel von denen Saurwassern anhängen / ein productum und coagulatio dises Saltzes seyn müssen.

Ob aber das Wasser erstlich durch nitrose oder victriolische Oerther und Gänge/ oder aber durch dise zuerst/durch jene aber zuletzt/oder durch victriol-nitrose Oerther und Gänge / die ihre mixturam seminalem in der ersten Erschaffung empfangen/ und dergleichen ohne zweiffel jene Erde/so Rochas angetroffen/ gewesen/ lauffe/und solcher gestalt seine Schärpffe und Räse bekomme / ist nicht wohl zu begreiffen / dann wer wird das innerste der Erden ergründen / und liget auch hieran nichts / über welche Gänge und Oerther

zuerst das Wasser lauffe/ und davon etwas solvire/ genug ist es/ daß ein jedes das seine dabey contribuire.

Wann nun solches Wasser durch nitrose und victriolische Adern und Gänge lauffet/ solviret es davon/ so vil es in seine poros fassen kan/ bey welcher solvirung dann eine/ obwohl nicht sichtbarliche/ actio und reactio der atomorum nitrosarum & victriolatarum, krafft derer das gas victriolicum subtilius resolutum, wie auch andere saltzige mineralische irdene Theilchen von den poris des Wassers gleich einem Schwamm eingeschlucket/ und durch dasselbe ausgetheilet werden/ geschihet/ da dann die partes metallicæ des victriols/ so durch das nitrum nidergeschlagen/ und in den poris des Wassers in einer crystallinen Klarheit verborgen/ wann dasselbe über unsern Horizont die freye Lufft gewonnen/ nachmahl sich in denen Canælen und Teichlen in form einer ochræ oder croci ♂tis sich anhängen; obiger act- und reaction des gas victriolici & nitrosi subtilius resoluti, ist auch die in keinem Gefäß sich lang aufhaltende Spiritualität der Saurwasser/ als die mit denen syderischen effluviis eine nahe Verwandschafft hat/ zuzuschreiben.

Was die aus den Hölen der Erden sublimirte vapores des Wassers/ daher sie ihre Krafft empfangen sollen/ anbetrifft/ ist oben schon unsere Meinung hievon mit mehrerem angeführet worden/ dahero nicht nothwendig solche zu widerholen/ nur dises beyfügend/ daß die partes ochræ fi-

xiores

xiores zu solcher sublimation sich nicht allerdings wohl schicken würden.

Aus welchem allem nun zur Genüge erhellet/ woraus die Saurwasser bestehen/ und so vortreffliche Würckungē haben/ unter welchem wir auch/ was andere hievon/ absonderlich von Feur-Eisenstein und Schweffel / geschrieben/ zumahlen dises alles in dem Victriolo zuvor begriffen/ mit wollen verstanden haben.

Daß aber die Saurwasser offtermahl nicht einerley Geschmack und Würckung haben/ solches ist entweder den ingredientibus secundariis, Vil- oder Wenigkeit des Wassers/ und der mit sich führenden Mineralien, da eins mehrmahln dem andern prævalirt / oder dem Unterscheid der Naturen und Temperamenten der Menschen zuzuschreiben.

Cap. V.

Stellet vor die Krafft und Würckung der Saurbrunnen.

Es kan die Machina des menschlichen Leibs nicht unfüglich mit einer Wasserkunst oder Brunnenwerck verglichen werden/ dañ so lang in disem vermittelst der Stämpffel in einem Brunnenhauß/ das Wasser in die Teichel getrieben/ in die Höhe steiget / und in die Wasserkästen gestürzet/ von dar durch einige transcolatoria od' Säyer/ daß nichts Unreines darein komme / wider in die

Teichel / und so weiter in andere Kästen getrieben wird / es in seiner Bewegung ohngehindert fortlauffen/ und zu des Menschen Nahrung und Bequemlichkeit dienen; wañ aber besagte Teichel einen Riß oder Oeffnung bekomen/ oder wann das Wasser von einer Unreinigkeit / so dazu kommen/ trüb und molckig wird/ so stecket sich solches / und wird sein gewohnlicher Lauff gehindert / daß dadurch das Wasser sein dazu bestimtes Zihl / nemlich die Austheilung in die Kästen zum Gebrauch nicht erreichen kan.

So gehet es auch in dem Brunnenwerck des menschlichen Leibes / dann so lang unsere Säffte in ihrer harmonischen / und proportionirten textur, durch die Adern und arterien, als Pfeifflein und Teichel/ ohngehindert in ihrem Circul-Lauff fort wallen / und durch die colatoria oder Säyer der glandulen, recht durchgesäyet werden/ so lang werden auch die actiones des menschlichen Leibs in ihrem vigor bestehen / und die erwünschte Gesundheit erhalten werden; so bald aber einige Pfeifflein oder Röhre in denselben einen Riß oder Bruch bekommen / oder aber das Blut und die Säffte ihre proportionirte figur, so daß sie zu dicke/ zu zähe/ oder zu dünne werden/ verliehren/ so bald werden besagte Pfeifflen und Röhren verstopffet / daß dahero das Geblüth / und übrige Säffte ihren Circul-Lauff in richtiger Ordnung/ und folglich der Leib seine gebührende Verrichtung nimmer halten und præstiren kan / welches auch der weiseste unter den Menschenkindern Salomo

lomo schon zu seiner Zeit verblümter weise in seinem Prediger cap. 12. vorgestellet/ wann er sagt: Ehe dann der silberne Strick weg kome/ und die guldene Quelle verlauffe/ und der Eimer zulechne am Born/und das Rad zubreche am Born; allwo er durch den silbern Strick die Nerven/ oder vasa lactea & lymphatica, Milch- und Wasser-Adern/ durch die güldene Quelle das Blut/ durch die Eimer die Lungen/ die durch das Aus- und Einathemen die Lufft schöpffen/ durch das Rad aber das Hertz/welches das Blut durch alle Gänge und Adern in den gantzen menschlichen Leib/ zu Erhaltung der Gesundheit/ treibet/ verstehet; So nun diser Circul-Lauff gehemmet/ oder gar gestopffet wird/ entstehen gemeiniglich allerhand Kranckheiten/ ja letzlich der Tod selbsten.

Wann nun hieraus zuersehen/daß alle Kranckheiten fast von Verstopffung der Röhren des menschlichen Leibes/ingleichem von der übel proportionirten disposition und textur der Säfften/ deren Verdünn- oder Verdickung und dergleichen/ dessen infiniti modi nach Hippocratis Ausspruch seyn/ ihren Anfang nemmen/ und entstehen/ so folget daraus/ daß alles das jenige/ was solche Verstopffungen eröffnen/ die Säffte verdünnern/ ihnen ihre angebohrne crasin, textur und figur widerbringen/ dieselbe flüssig machen/ und in ihrem ordentlichen von der Natur bestimten Circul-Lauff erhalten kan/zu Erhaltung oder Widerbringung der verlohrnen Gesundheit capable und dienlich seye.

Nun wollen wir dann sehen/ ob die Saurwasser/ und die darinn befindliche contenta dergleichen erst erzehlte Qualitäten und Eigenschafften an sich haben; da dann uns erstlich die Qualität des Wassers zu betrachten vorkommet; oben zwar haben wir schon von dessen nothwendig- und Nutzbarkeit etwas geredet/ fügen demnach hiebey/ daß solches auch unter die von denen Medicis genante sex res non naturales, die unsere Gesundheit erhalten oder verändern können/ gezehlet werde/ dann es den rechten occultum vitæ cibum, den spiritum mundi balsamicum aëreo-nitrosum, krafft dessen es auch eine facultatem Medicamentosam, vilerley Kranckheiten zu curiren/ in sich hält/ dahero bey den Indianern der Gebrauch des Wassers fast in allen Kranckheiten/ absonderlich aber in rothen Ruhren und Fiebern commendirt wird/ und D. Joh. Otto Helbigius Med. Bataviensis (dd) sich an disen beyden durch waschen und baden selbst curirt; welches auch schon vor alten Zeiten Pergamenus (ee) in hitzigen Fiebern zu rathen im Gebrauch gehabt; was es in Kopffschmertzen/ wann die Stirn und vorder Theil des Haupts/ in Nephritide, so die Lenden/ wie nicht weniger in Zahnschmertzen/ so die Schläff damit benetzet/ und ein Chur-Fürstl. Famili im Gebrauch gehabt/ vor Hülffe erweise/ ist bekant; es verdünnet/ und resolviret solches das phlegma crassum, so

(dd) *Ephem. N. C. ann: 9. & 10.*

(ee) *Schelhammer Meth. curand. febr. part. alter. sect. 1.*

so es in den Mund genommen/ und damit gegurglet wird/ daß es morgens früh desto leichter auszuwerffen; Ja es seyn mir unterschidliche exempla bekant/ daß einige auf viles trincken saures Weins ein brennen des Magens bekomen/ und als solche sich zu dem brechen gezwungen/ ein gar scharpffen und sauren liquorem (dann der Wein wegen seiner schwere und säure über Nacht in einen chylum oder Milchsafft volatilisirt nicht werden konte) von sich gebrochen/und als solche hierauf Wasser in den Mund genomen/ und sich damit gegurglet/ist der jenige Schleim oder liquor, so zuvor den Hals zusamen gezogen/und die Zähn stumpff gemachet/ süsser als Milch worden/ und sie ihrer Aussage nach niemahl nichts süssers geschmecket/ so wahr seyn des Philosophi Wort (ff) wann er sagt: ἡδέα μὲν ὅταν ἄγεται, εἰλικρινῆ καὶ ἀμιγῆ ὄντα, εἰς τὸν λόγον, οἷον τὸ ὀξὺ, ἢ γλυκὺ, ἢ ἁλμυρὸν, ἡδέα γὰρ τότε. Sensibilia ea, quæ sincere talia quæq; simplicia sunt, ut acutum, vel dulce, vel salsum, cum reducuntur ad rationem, sensui sunt jucunda. Dahero auch D. Spleissius (gg) gesagt: wann das Thee- oder Caffee-Tranck vor gemeinem Wasser eine Krafft habe/ solches daher komme/ daß es warm/als welches der menschlichen Natur am annehmlichsten/ getruncken werde. Widerum sagt er/ daß ein glaubhaffter Mann/ der am Po-

(ff) *L. II. de anima c. 2.*

(gg) *in Zapat. mirab. annot. p.* 203.

dagra starck laborirt / kein besser Mittel / als das Wasser / so er fleissig getruncken / und darinn gebadet / vermittelst welches er bey dritthalb Jahren davon frey gebliben/befunden: woraus zu ersehen / daß es / indeme es durch seine kugelrunde Theilchen durch alle Röhren / und Gänge des Leibes kan umweltzen / durchtringen / und durchschlagen/ unsere Säffte im Fluß erhalte / dieselbe versüsse/ temperire/ abkühle / was sich grobes anhängen will / abstergire/ resolvire/ und durch die emunctoria des Leibes auf unterschidliche Arth und Weiß ausführe/ daß dahero auch dem Wasser an sich selbsten seine facultas medicamentosa nicht entzogen werden kan / wie solches Pechlinus (hh) und andere mehr mit mehrerm demonstriren und darthun / in welcher consideration auch sonder zweiffel Käyser Pescentius seinen Soldaten / als sie Wein verlanget/ ein repriment gegeben/ sprechend: Vinum petitis, & Nilum habetis, d. i. Ihr begehret Wein/ und habt das Wasser aus dem Nil.

Betrachten wir die Qualitäten des Victriols/ wovon eins theils unsere Saurwasser bestehen; so werden dieselbe von den Auctoribus fast biß an den Himmel erhoben / gestalten Petr. Joh. Faber hievon also (ii) sagt: Stupendæ sunt in victriolo virtutes: sed cruda est ejus substantia, si quis tamen chymicorum coquere eam valeat, ejusq; amaritiem & acritudinem in dulcedinem convertat,

(hh) *de aëris & alimenti defectu c.* 12.

(ii) *Pallad. Spagyr: p.* 181.

rat, divinum certe efficiet medicamen, d. i. Es seyn unglaubliche Tugenden und Kräfften in dem Victriol, aber sein Substanz und Wesen ist gantz roh und grob / wann aber ein Chymicus solche verbessern/und seine Bitterkeit und Schärpffe in eine Süsse verwandlen kan / wird er in Warheit ein Göttliches Hülff-Mittel daraus zuwegenbringen. Und Glauberus im andern Theil seines Philosophischen Ofen p. 29. Es sey nun dem allem/ wie ihm wolle/gewiß und wahr ist es/daß ein grosser Schatz zur Gesundheit des Menschen im Victriol verborgen stecket: aber nicht in dem gemeinen / wie er allenthalben verkaufft wird / und schon die Hitze des Feurs erlitten hat / sondern in seiner minera, gleichwie sie in der Erden gefunden wird; dann so bald sie an den Tag kommet / kan derselben durch eine warme Sonnenhitz ihr subtiler und penetrirlicher Geist benommen / und krafftloß gemacht werden; welcher Geist dann/so er durch Kunst davon gebracht wird/ vil lieblicher als Bisam und Ambra reucht / darob sich zum höchsten zu verwundern ist / daß in einem so ohnachtsamen mineralischen groben Wesen (gleich es von denen Unverständigen geachtet wird) ein solch königliche Medicin zu finden seye; dahero einige sagen/ daß in dem Victriolo etwas seye / daß den Kräfften einer Universal Medicin nachahme/ dieweilen es der Sitz und Wohnhauß aller Metallischen Geister seye / indeme es gantz widrige Kranckheiten / so von einem ⊖ fixo & volatili, acido, & alcalico ihren Ursprung nemmen/curirt/ und

und aus dem Grund hebet; Es bestehet aber der Victriol aus einem ⊖ acido, und terra sulphurea ♂tiali, krafft deren es anziehet/coaguliret/dissolviret/ eröffnet und durchtringet.

Das andere principal ingrediens das Nitrum nemlich belangend/ so bestehet solches aus einem ⊖ acido, und fixo alcalino, krafft dessen es die Hitze bezähmet/ und nichts destoweniger selbst ein Feur ist/welches alle Metall in einen Fluß bringen kan; Ja es ist der rechte Balsam der Welt/ in welchem der spiritus mundi universalis seinen Sitz und Thron hat/ dadurch alles befruchtet/ und in seinem Wesen erhalten wird / und die Krafft durchzudringen/ zu kühlen/ und zu præcipitiren hat.

Dise zwey herzliche Stücke nun verändern sich in unsern Saurwassern / wie oben gedacht/ und gehn durch Verwandlung ihrer Textur, in ein Sal tertium,wovon dise ihre Krafft und Würckungen haben; gleichwie aber ein jedes Ding/ eben solche Tugenden und Würckungen hat / als das jenige/ wovon es stammet / und gezeuget wird/ nach dem bekanten axiomati: qualis causa, tale etiam causatum, also können wir solches auch auf unsere Saurwasser appliciren/und sagen/daß sie die Salia temperiren / die lympham, welche zur stagnation geneigt/ flüssig machen / zertheilen/ abwaschē/resolvirē/durch denSchweiß/unempfindliche Ausdämpffung/ Urin, und Stuhlgang ausführen/anziehen/den tonum viscerum corroboriren und stärcken/ mit einem Wort/ alle Verstopf-

fungen/davon meistentheils die Kranckheiten entstehen/eröffnen und hinweg nemen/und also in gewißem Fall/und Verstand eine Panacea seyen/dahero abermahl Petr. Joh. Faber (kk) hievon sagt: Aliæ aquæ thermales sive acidulæ coctum & perfectum victriolum, spiritibus fixis adornatum & refectum, vehunt; hæ non purgant ullo modo, sed roborant naturam, tanquam cardiacum aliquod summum medicamentum, naturaq; roborata facili negotio sese expedit ab omnibus morbis, quibus ex sui debilitate intricari potest, d. i. Andere Saurwasser aber führen den/ zur Zeitigung und Vollkommenheit gelangten und mit fixen Geistern versehenen/ Victriol mit sich. Dise purgiren auf keinerley Weise/ sondern stärcken die Natur/ als die beste Hertzstärckung/und nachdeme solcher gestalten die Natur gestärcket/ wickelt sie sich von allen Kranckheiten/ welche ihr wegen ihrer Schwachheit zustossen können/ loß. Worauf sonder zweiffel D. Kalkchof in seiner von den Gesundbrunnen gehaltenen Disputation Thes. 10. gesehen/ wann er schreibet: Ein Gesundwasser ersteiget um des primi entis, oder ersten Wesens willen/ die Krafft einer Universal-Medicin, und ist zu allen Kranckheiten/ wie sie Nahmen haben/ nützlich.

Sehen wir also woher die vortreffliche Tugenden und Eigenschafften der Saurwasser kommen/ nemlich von einem/ gleich des Fabri seinem/ zur Zeitigung und Vollkomenheit gelangten/und mit

(kk) *Pallad. Spagyr. p.* 181.

mit volatilischen und fixen Geistern begabten Victriol, welcher durch das Nitrum unter der Erden auf eine wunderbahre Arth calcinirt/ ausgekochet/ figirt/ und gleichsam in einen andern/ und vollkomnern Stand gesetzet wird/ aus disem nun ziehen die Saurwasser so herzliche Würckungen/ dahero sie billich ein θεῖον ἴαμα, medicamentum divinum, und wie der Poët singt: Ubi

- - - - - - - cessere Magistri
Phillirides, Chiron, Amythaoniusq; , Melampus,

aller Krancken letztes Asylum und Zuflucht genennet werden; dahero auch die Heyden solches aus dem Liecht der Natur erkant/ indeme sie solche manus Deorum geheissen/ allwo alle menschliche Hülffe verlohren/ erst ihre angienge/ daher auch jener Poët nicht unbillich gesungen:

Haud qui virtutem tentant affingere cupro,
Sulphurq; eliciunt vivo vel alumine mixto:
O cæcas hominum mentes, & ô somnia vana
Gente Chymistarum Chrysopoarum profecta,
Numen inest fonti.

Wie und was gestalten sie aber in specie ihre Würckungen verrichten/ auch in was vor Zuständen sie in particulari zu gebrauchen/ solle in folgenden Capitulen mit mehrerem dargestellet/ und ausgeführet werden.

* *
*

Cap.

Cap. VI.

Begreifft die Zustände / in welchen dise Saurwasser nutzlich zu gebrauchen.

NAchdeme wir oben generaliter von den Kräfften und Würckungen der Saurwasser vernommen / wollen wir dann nun auch sehen / was vor Zuständen er in particulari, und in specie diene / und anständig seye ; wollen demnach zuerst die regionem infimi ventris, und zwar die jenige / so aus dem Magen entstehen / zuerst vornemmen ; Es haben aber die Alten nicht unrecht gesagt / daß die intemperantia sit Medicorum nutrix, in Erwegung / daß aus diser allerhand Cruditäten / Verstopffungen und dergleichen entstehen / und daher der Magen den ersten Anstoß leiden muß / dahero in demselben Unlust zu den Speisen / cardialgia, Sod oder Brennen des Magenschlunds / Erbrechen und Eckel / pica & malacia, Lust zu allerhand unordentlichen Sachen / cruditas nidorosa, acida, verderbte Verdauung der Speisen aus vilen debauchiren / und dergleichen entstehen ; welches alles dises Saurwasser / indeme es den Archæum oder das fermentum ventriculi, die Magensgier stärcket / acuiret / diluiret / resolviret / das fermentum præternaturale corrigiret / versüsset / und also den tonum des Magens wider in seinen rechten Stand stellet / hinweg nimmet.

Auf

Auf gleiche weise hebet und resolviret es die Verstopffungen des pancreatis, Leber/Miltz/ Gekräß/ und Schmertzen derselben / dahero es sonderheitlichen in affectu und melancholia hypochondriaca, Scharbock / und daher entstehenden fliegenden Hitzen des Angesichts/ Händen / und Leibes/ Gelbsucht/Colic, und daher entstehender Lähme/ Verstopffung des Stuhlgangs / Würmen/ Nasenbluten / Verstopffung / unordentlicher und zu vil fliessung des s. v. monatlichen Geblüts/Goldaderflusses/ in allerhand Nieren-und Blasen Zuständen / Grieß / Sand / Stein / Harnwinden/ Harntröpfflen / in allerhand Mutter-Zuständen/ Bleichsuchten / weissem Fluß / und dergleichen/ dienlich und nützlich ist / indeme er theils die salia acida, acria diluiret/ obtundiret / corrigiret / mit seiner salina abstersoria qualitate die Säffte und humores flüssig machet/ die gallsüchtige/ alcalinische aber temperirt / abkühlet / und die partes glandulosas adstringiret / und corroborirt.

Betreffend die Kranckheiten superioris ventris, oder obern region, gleichwie dieselbe meistentheils in inferiore ventre ihren Sitz haben / und dahero per consensum seyn / als lassen sich dise Saurwasser hier auch nicht hülffloß finden / gestalten es tieff eingewurtzelten Hauptschmertzen/ Catarrhen, Haupt-Flüssen/ Schwindel/ Melancholi, Raserey/ Incubo, Krampffsucht auch weißt zu begegnen / indeme es mit seinen salibus volatilibus & fixis das dicke Geblüt verdünnert/ die zähe Schleimigkeiten incidiret / und durchbohret/

daher

daher die Verstopffungen eröffnet/und die Säffte versüsset/ daß sie wider in ihren ordentlichen Lauff und Bewegung gehen.

Die jenige Kranckheiten und Mängel/ so in denen organis der Sinnen seyn/ haben sich auch nicht weniger Hülffe zu getrösten; gestalten dadurch die Schmertzen der Augen/ so von einer acrimonia lymphæ ihren Ursprung nemen/ gestillet/ die Augen ausgeheitert/ die vision geschärpffet/ und der Zufluß anderer humorum, woraus der Stahr entstehen kan/ inhibirt und corrigirt wird; absonderlich aber dienet es/ das Gesicht klar zu erhalten/ so die Augen fleissig damit gewaschen werden. Das Sausen und Brausen der Ohren bey denen hypochondriacis, so einer subtilen rarefactioni lymphæ intemperatæ zuzuschreiben/ stellet/ oder mildert es gewiß; ingleichem zu Nasen-Geschwären/ dero Gestanck/ Scharbock in dem Mund/ und dessen Fäulung und dergleichen/ ist dises Wasser nicht zu verachten.

Die Kranckheiten des medij ventris betreffend/ so scheinen sie gegen andern von dem Saurwasser kein grosses soulagement zu haben; jedoch/ indeme es die circulation, und Umlauff des Geblüts befördert/ gehen sie nicht gar leer aus/ gestalten es das Hertzkloffen/ welches den hypochondriacis gemein ist/ es komme gleich von einem sale acri corrosivo, oder zähen Geblüt/ wie nicht weniger das asthma, und syncopen præcordialem stillet und leget. In Husten/ so von allzuscharpffer lympha, und die Lungen irritierender

Schleimigkeit herkommet / ja auch so gar einiger anfahenden Schwind- und Lungensuchten seyn exempla seiner glücklich verrichteten operationen vorhanden / in welchen es aber zu gebrauchen / kan Morton in seiner phthisiologia consulirt werden.

In allerhand so wohl quotidian, tertian, als quartan, ja wohl auch hitzigen Fiebern / ist es so wohl in- als eusserlich mit Nutzen zu gebrauchen. In Podagra, Hüfftwehe / Glieder-Kranckheiten / Contracturen / thut es gute Würckung / massen dadurch die salia acida tartarea versüsset und verdünnert / der circulierenden lymphæ wider zugeführet / und so dann durch den Schweiß ausgetrieben werden können. In allerhand Rauden / Krätze / Geflechten / ja auch alten Schäden ist solches ein heilsam Mittel.

In solchen Zuständen nun seyn unsere Saurwasser ein herzlich Mittel / und verrichten ihre operationes wohl und glücklich; jedoch hat auch derer belobter Gebrauch in disen ersterzehlten belobten affecten seine limitationes, und gleich wie die temperamenta und Naturen ungleich / also verrichten sie nicht auf einerley manier ihre operationes; ist also allezeit ein Medicus hierinn zu consuliren / was man thun oder lassen solle.

Cap. VII.

Handelt von denen Zuständen/ wo dises Wasser nicht/ oder gar behutsam zu gebrauchen ; ingleichem welchen Persohnen es nutzlich/ oder nicht?

JN vorhergehendem Capitul haben wir vernommen/ was massen unsere Saurwasser in allerley affecten und Zuständen sich / in gewißer Maaß / wie eine Universal-Medicin, und als ein Asylum der Kranckheiten aufführen / nichts destoweniger / wann sie nicht mit Vernunfft / und wohlbedachtem consilio eines Medici vorgenommen worden / seyn dieselbe/ wie ein Schwerdt in der Hand eines Unsinnigen/ und können/ an statt daß sie die Gesundheit wider zurecht bringen/ mit leichter Mühe den Weg zum Tod bahnen/ derowegen wir jetz vernemmen wollen/ in was vor Zuständen sie dann entweder gar nicht / oder doch mit gewißer Maaß zu gebrauchen / da dann sich erstlich die Schlagflüß und paralyses ereignen ; dann gewißlich hier ein Medicus gar genau auf die Ursachen/ ob solche von einer sufflaminata sanguinis circulatione , oder à lympha viscida , die einige tubulos des Hirn verstopffet / oder endlich à defectu spirituum animalium herrühren / sehen muß / will er anders die Patienten nicht bald ad sanctum triangulum befördern/ dahero auch Willisius der Bäder Gebrauch nicht in einer jeden

Paralysi recommendiret / sondern / wegen üblen Erfolg in der Cur / dissuadiret.

So die Wassersucht würcklich starck angesezet / ist der Gebrauch der Saurwasser mehr schädlich als nutzlich / wiewohln Solenander sect. 4. consil. 9. und andere mehr hierinn solchen commendiren / jedoch / wann die viscera schon würcklich angegriffen / davon zu abstrahiren / vor rathsamer halte.

Die Phthisin, Schwind-Dörr- und Lungensucht betreffend / so kan man dieselbe zur præservation, und anfänglich wohl gebrauchen; wie dann in vorhergehendem Capitul gedacht worden / daß Morton in vielen solchen affecten grosse Würckungen / und Nutzen von ihnen gespüret / wann aber dieselbe schon überhand genommen haben / ist billich / damit nicht vor der Zeit die Patienten den Weg aller Welt gehen müssen / damit inne zu halten; welches auch von dem Blutspeyen / wofern solches nicht von einer hitzigen Leber / oder Geblüt / in welchem fall die Saurwasser wohl zu gebrauchen / zu verstehen.

Was die Diarrhœam oder Dysenteriam, weisse und rothe Ruhr betrifft / obwohlen unterschidliche Medici den Gebrauch dises Wassers commendiren / halte doch / wegen unterschidlicher erfolgten funesten und üblen Curen / damit inne zu halten / vor rathsam / oder aber man erhole sich in disem passu eines Medici Rath.

Nun auch mit wenigem zu gedencken / welchen Persohnen dise Wasser zu rathen oder nicht? so

ist hier / was in genere bey allen evacuationen/ nemlich die Kräfften / auch in acht zu nemmen; dann betagten/ und in hohem Alter stehenden / so wohl Mann- als Weibs-Persohnen/ wegen Ermanglung natürlicher Wärme / die Saurwasser nicht anständig seyn / und solche ihre müde und matte Geister besser mit einem erwärmeten Gläßlein Wein erquicken können / nach dem Sprichwort: Vinum lac senum; jedoch solchen Persohnen/ wo der spiritus vitalis noch activ, die Kräfften noch beyhanden/ und der affect darnach beschaffen wäre / noch wohl / jedoch nicht in so grosser Quantität zu trincken / zu rathen stehet: den jenigen aber/ die schon völlig das Beth hüten müssen/ wird dessen Gebrauch völlig mißrathen; deßgleichen seyn sie auch jungen Kindern wegen Schwachheit der textur der fibrarum, Nerven/ und der schwachen natürlichen Wärme / nicht zu rathen.

Ferner ist auch ein Unterscheid unter den temperamenten, und Naturen zu machen / in Erwegung / daß sie allezeit besser denen sanguinischen/ cholerischen und hitzigen / als feuchten und kalten complexionen bekommen.

Schwangere Frauen betreffend / werden solche ihnen nicht gar wohl recommendirt / angesehen die Saurwasser durch die monathliche Reinigung / Stuhlgang / als dergleichen Bewegungen den schwangern schädlich seyn/ihre operation verrichten; jedoch aber/ so es der affect und Noth erfordern solte / können sie wohl und sicher / so sie

die Zeit / welche Hippocrates zu dem purgiren sect. 4. aph. 1. ihnen gesetzet / in acht nemmen / und auch in dem trincken der Quantität abbrechen / und sich sonsten mit stärckenden / und confortierenden Mitlen versehen / sich bedienen / wie dann dergleichen glücklich verrichteter Curen mir selbsten unterschidliche Exempel bekant seyn / und die tägliche Erfahrung zeuget.

Endlich ist bey Gebrauch der Saurwasser denen jenigen / so solche gebrauchen wollen / das prognosticum Hippocraticum, so er in der Wassersucht führet / wer von diser befreyet seyn will / der muß gesunde viscera haben / wohl zu observiren / angesehen / wo / bey diser Gebrauch / dieselbe nicht wohl disponirt / mehr Schaden als Nutzen / ja statt der Gesundheit / vilmehr der Tod zu erwarthen stehet / in dessen consideration nicht die Schuld denen Saurwassern / sondern dem Patienten selbsten zuzuschreiben / und beyzulegen ist.

Cap. VIII.

Ob die Saurwasser kalt oder warm / und ob vil oder wenig zu trincken?

WAß das kalt und warme trincken schon vor vielen hundert Jahren nicht nur allein bey den Römern / sondern auch Griechen / indeme sie bey ihren Mahlzeiten kalt und warmes Wasser aufzusetzen pflegen / im Gebrauch gewesen / gibet

genug-

genugsam Martialis an den Tag / wann er sagt:

Me conviva leget misto quicunce, sed ante
Incipiat positus, quam tepuisse calix.

Ja daß sie es nicht nur allein der Gesundheit / sondern vilmehr Wollust halben warm getruncken / gibet genugsam Claudius Tiberius Nero, indem er gern warm und heiß getruncken / dessentwegen auch Caldius Biberius Mero genant worden / zu verstehen; und gedencket Bartholomæus Paschetus l. 2. de dest. c. 4. von einer Griechin mit disen Worten: Ego novi mulierem Græcam, nomine Justinianam, quæ summa cum voluptate aquam calidam & in prandio, & in cœna bibebat, d. i. Ich kenne eine Griechin mit Nahmen Justiniana, welche mit grössester Wollust zum Mittag- und Nacht-Essen warmes Wasser getruncken: Und Franciscus Bacon de Verulamio in historia vitæ & mortis sagt: Miramur, quomodo illud calidum bibere (quod apud antiquos in usu fuit) in desuetudinem abierit, novimus certe Medicum admodum celebrem, qui in prandio & cœna jusculum & præcalidum avide ingerere solebat, & paulo post optare, ut regestum esset; neq; enim mihi jusculo opus est, inquit, sed calido tantum, d. i. Wir verwundern uns / wie das warm trincken / welches bey den Alten im Gebrauch gewesen / abgekommen; Ich kenne einen berühmten Medicum, welcher zum Mittag- und Nacht-Essen eine Suppen und warmes Getranck begierig in sich geschüttet / und nachmahl gewünschet / daß es wider von ihme wäre: dann sagte er / ich be-

darff keiner Suppen/ sondern nur einer Wärme. Woraus genugsam zu ersehen/ daß die Alten vil auf das warme trincken gehalten / welches sie nicht nur des Wollusts / sondern auch ihrer Gesundheit halben gethan/ gestalten hievon Ludovicus Nonnius de re cibaria IV. 6. saget: Id genus Potus calidi ab aliquibus excogitatum fuisse, quos frigidior nempe offenderat, aut quibus imbecillis erat stomachus, quem mox in luxum & pratos usus vertit ætas, ita ut deliciarum magna pars in calido potu esset, adeo ut apud Græcos & Romanos cauponæ essent institutæ, ut calida publicè venderent, d. i. Daß dise Arth warm zu trincken von einigen / die das kalte trincken nicht ertragen können / oder welche einen schwachen Magen gehabt/ erdacht / welcher mit der Zeit zur Wollust/ und Uppigkeit mißbrauchet worden/ also daß man das warme trincken vor eine grosse Wollust gehalten / so gar daß bey den Griechen und Römern Würthshäuser angestellet worden/ allwo man warm Geträncke ausgeschencket; und bedienen sich noch heutigen Tags die Japonier und Sineser keines andern / als warmen Getrancks; und scheinet noch ein Schatten von disem alten Gebrauch bey vilen Völckern / absonderlich den Schwaben / welche sich gar vil der Suppen bedienen/ zu seyn; dahero Freinshemius, weiland berühmter Professor zu Straßburg/ folgender gestalt sich vernemmen läßt: Certe jusculla illa, quæ cum cibum capimus, ferculorum pompam fere ducunt, quantum distant à potu? sane

ſane videor mihi videre quædam in illis antiqui moris veſtigia, præſertim cum Hiſpani ipſum adhuc vocabulum Caldo ſervent, quin & Galli nomen juſculis iſtis à potando (podages,) noſtrates à ſorbendo Suppen dedere. Itaq; nunc etiam per totam prope Germaniam alias cereviſia, alias vinum calida bibuntur, crebrius atq; copioſius, quam ut medicamenti cauſa ſumi credat, d. i. Gewißlich die jenige Suppen/ welche / wann wir eſſen/ unter den Speiſen den Vorzug führen/ was iſt unter ihnen / und dem trincken vor ein Unterſcheid; fürwar es beduncket mich / ich ſehe bey ihnen noch einige Merckmahl des alten Gebrauchs/ inſonderheit weil die Spanier das Wörtlein Caldo warm noch im Gebrauch behalten/ ja auch die Frantzoſen haben den Suppen potages von dem trincken/ die unſerige aber von dem ſirfflen/ Suppen gegeben; derohalben jetziger Zeit auch faſt durch gantz Teutſchland bald Bier / bald Wein/ öffters und mehrers / als nur vor eine Artzney/ warm getruncken wird.

Ja was iſt jetziger Zeit mehrers im Gebrauch/ als das Thee, Caffee und Chocolade warm getruncken/ und zu diſem Ende Caffeè-Häuſer/ als vor diſem bey den Römern und Griechen / wie wir erſt vernommen haben / dergleichen Häuſer/ warm zu trincken / im Gebrauch geweſen / aufgerichtet werden; welcher Gebrauch ob placita Medicorum nonnullorum, novitate quadam ſeſe commendantium, ut Plinius XIV. 22. aut novis opinionibus gaudentium, & à communibus opini-

nionibus libenter recedentium, wie Paschettus l. 2. de dest. c. 4. redet/solcher gestalten überhand genommen/ daß es jetzund die gemeine mode und Gewohnheit ist. Woraus zu ersehen / daß die Griechen und Römer sehr vil auf das warm trincken gehalten / und solches theils vor eine Artzney gehalten / gestalten erstgedachter Paschettus und Joh. Bruyerinus de re cibar. l. XVI. c. 15. einige Exempel der jenigen / welche heisses Wasser mit Wein vermischet / und getruncken / so auf ein hohes Alter gekommen/anführen; und Antonius Persius das warme Getranck auch dem kalten vorziehet. Und scheinet dises allerdings in der Warheit fundirt zu seyn / in Erwegung es unsern Säfften in dem Leibe conformer/und anständiger zu seyn scheinet / auch niemahl einiger Schade/ so hieraus entstanden wäre / observiret worden / da im Gegentheil das kalte trincken zu vilmahlen/ wie mehr als zu vil bekant / grosses Unheil nach sich gezogen / gestalten dadurch nicht nur allein in dem Magen desselbigen fermentum geschwächet / dessen fibræ ausgedähnet / und solcher gestalten sein tonus gebrochen wird / sondern auch dessen Kälte gleich durch den Magenschlund dem Hertzen und Geblüt mitgetheilet/die Anzündung der Lebensflamm vermindert / die spiritus geschwächet/ die coagulationes befördert / die insensibilis transpiratio gehindert/ und solcher gestalt vilerley Ungelegenheiten und Kranckheiten verursachet werden können/dahero auch die Japonier, und Sineser bloß und alleinig die warme Wasser trincken/

cken / welches auch vor die Ursach gehalten wird/ daß sie zu einem hohen Alter gelangen.

Weilen wir nun dann vernommen / daß das warme trincken der Gesundheit so grossen Vortheil bringe / und es die Alten vor eine Artzney gebrauchet / so wollen wir auch sehen / ob das trincken der Saurwasser besser wäre/so sie warm als kalt getruncken wurden? Dolæus, Waldschmid, Gladbach sambt andern mehr / scheinen mehr auf das warme trincken / angesehen die actuale kälte in den Saurwassern unsern Mägen und Säfften gar nicht anständig/zu halten/und erzehlet Dolæus, daß er selbsten mit gröstem Nutzen den Saurbrunnen warm oder laulecht gebrauchet.

Andere hingegen vermeinen / daß die Saurwasser / wann sie warm gemachet werden / den grösten theil ihrer Kräfften verliehren / zumahlen die spiritus volatiles davon fliegen/ und also nachmahlen das Wasser wenig Krafft und Stärcke mehr habe/ solte man also dieselbe kalt/ gleich von der Quellen / indeme die spiritus noch völlig vorhanden / gebrauchen. Meine Meinung von disem zu geben / so ist ein Unterscheid unter denen Naturen / dem Alter / und Gebrauch des Wassers bey kaltem nassen Wetter zu machen.

Nun ist gantz gewiß/ daß die actuale kälte unsern Säfften in dem Leib gar nicht dienlich / welches auch schon zu seinen Zeiten Hippocrates in unterschidlichen Aphorismis angeführet / dahero sich nicht zu verwundern/ wann wir offtermahlen üble succels bey den Saurwassern observiret/daß offter=

offtermahl einige übler disponirt nach Hauß / als sie hingekommen/ zuruck gekehret. Ja ich wolte fast sagen / daß dises das kalte trincken unter die vornemste Ursachen zu zehlen / warum bey unterschidlichen die Cur nicht nach dem besten angeschlagen/ dann/ wann solche Persohnen morgens früh nüchtern das eißkalte Wasser hinein schlucken/und sie es entweder nicht gewohnt/oder aber derselben Magen schwach / durch die actuale kälte/ die natürliche Wärme gleichsam ersticket/ das fermentum desselben geschwächet / und die fibræ schwelck und schlapp gemachet werden / dahero Durchlauff/ Grimmen/ Erbrechen / und dergleichen verursachet werden / welches bey denen jenigen Persohnen/ die schon anfangen zu ihren Jahren zu gehen/ und derer calor nativus schwach/absonderlich aber Weibspersohnen/zu verstehen.

Nicht weniger ist auch solches bey kaltem Wetter zu observiren / zumahlen bey solchem Wetter gemeiniglich schlechter Apperit zum trincken / dahero ein Zwang zu demselben / welcher mehr schädlich als nutzlich / um des willen Schauder/ Frost / und zusammen ziehen der Haut erfolget ; wäre also besser / wann solche Persohnen die Saurwasser / bevor sie sie trincken wollen / zuvor in ein warm Wasser stelleten / damit die actuale kälte ein wenig gebrochen würde / indeme sie sich nicht zu beförchten/ daß die Saurwasser an ihren spiritibus so gar ein grossen Verlust / der die gebührende operation verhindern könte / leiden würde / dann eben die formale operation nicht

bloß allein denen spiritibus volatilibus, sondern auch fixen zuzuschreiben; die jenige aber / die von Natur starcke fibras, musculos, Nerven und Adern / wie nicht weniger flüssige Geist-volle und zu dem Circul-Lauff bequeme Säffte / auch mittelmässige Jahre haben / und die solchen kalten Tranck gewohnet / die mögen endlich hierinn ihres eignen gefallens etwas bessers leben.

Es könte aber hier eingewendet werden / daß unnöthig die Saurwasser zu wärmen / oder laulecht zu trincken / angesehen die Wärme / so die particulæ salinæ durch ihre actionem & reactionem in ihnen verursachen / den Vorzug habe; Nun ist zwar solches nicht zu laugnen/jedoch aber stehet die actuale kälte/ welche den Vorzug zu haben scheinet / in dem wege / daß sicherer zu seyn scheinet / auf obige manier, zwar / wie schon gedacht / nach Unterscheid der Naturen und Alter/ mit dem trincken fortzufahren.

Nun wollen wir auch sehen / was von dem vilen trincken zu halten; Es ist der zeit in den Saurwassern zu trincken fast der gemeine Gebrauch gewesen/ daß je mehr einer getruncken / je mehr er seiner Gesundheit vorträglich zu seyn/sich eingebildet; da dann sich einige / welche nicht nur ein/ sondern etliche Maaß getruncken / befunden/ wozu offtermahlen die von denen Saurbrunnen schreibende Auctores ihnen selbsten Anleitung gegeben haben; mit was vor Nutzen aber zu Zeiten solches geschihet / belehret der leidige Ausgang/ zumahlen solche Persohnen / die so vil Wasser

morgens

morgens nüchtern in sich geschüttet / offtermahl den Lebensfaden vor der Zeit dardurch sich abgeschnitten. Spricht man aber / man müsse deßwegen vil trincken / damit das Wasser bald seine operation verrichte / und nicht lang in dem Leibe lige / dann wann es bald aus demselben komme / es ein Anzeigung guter operation seye; so ist hier zu wissen / daß das Wasser solcher gestalten gar nicht seine verlangte effect und Würckungen præstiren könne / dann das Wasser / das in solcher Quantität eingeschlucket wird / spannet und dähnet die fibras des Magen / welche zuvor schwelck und schlapp / noch mehr aus / schwächet desselben fermentum, und statt daß es den Appetit erwecken solte / destruirt es denselben / machet Aufstossen / und Winde / dissipiret und zerstreuet die darinn befindliche spiritus animales, dahero schwäche des Magens / cachexia, Schwindel / und Abnemmen des Leibs erfolget; über das eilet solches schnell zu den Därmen / schwächet die Säure des succi pancreatici, und erwecket Grimmen und Durchlauff; ferner verspühret man bey solcher vilen Wassertrinckung offtermahlen grosse Erkältungen / und indem sich das Wasser mit dem Geblüt nicht so schnell durch die Hertzenskammern fortpressen kan / erwecket es Hertzklopffen / und was dergleichen; über das / so streichen besagte Wasser wider schnell / ohne ihren genugsamen effect zu haben / durch den Urin dahin / wie man dann bey den Trinckern sihet / daß selbige / wann sie vil trincken / gleich wider den Urin s. v. lassen müssen / zudeme

kommen

kommen ja von der Schlapp- und Schwelckheit der vasorum offtermahlen die Verstopffungen/ so daß der motus sanguinis progressivus, wegen relaxirung derer fibren, nicht so veget, als seyn solte/ verrichtet wird; wann nun die Wasser in gröster Quantität getruncken werden/ muß ja die Ausspannung und relaxirung aller fibren noch mehr erfolgen; und dieweilen sonderheitlichen die Saurwasser in denen Kranckheiten/ so von Verstopffungen ihren Ursprung nemmen/ commendirt werden/ so lauffen sie/ wie gedacht/ durch den Stuhlgang/ und Urin gleich wider fort/ können in dem Leibe die verstopffte Leber/ Miltz/ cribra & cataractas glandularum, und Kröß/ zumahlen zu solcher Eröffnung erfordert wird/ daß die Wasser ein wenig in dem Leibe verziehen müssen/ nicht eröffnen/ und durch ihr öffters anfallen mit ihren mineralischen activen salien die verstopffte Gänge durchstechen und bohren/ und solcher gestalt ihre operation verrichten.

Wie vil aber auf einmahl zu trincken/ kan wegen Unterscheid der Naturen/ temperamenten und affecten, so gewiß nicht determiniret werden/ doch ist hierinn die Mittelstraß die beste/ und ist besser in disem Stuck in defectu, als excessu zu pecciren/ dann wie Hippocrates saget/ omne nimium naturæ inimicum, solches gilt auch hier/ und können solche Persohnen/ die starcke fibras, Nerven/ Musculos, Adern und gute Säffte/ mit einem Wort starcke Naturen haben/ allezeit dergleichen eher ertragen/ als die jenigen/ derer textur

schwach und schwelck / welche / wie schon gedacht / von vilem trincken mehr Schaden / als Nutzen empfinden werden / seyn also das kalte und vile trincken offtermahlen auch unter die vornemste Ursachen / einer üblen ausgeschlagenen Cur zu zehlen / und wird mit Unrecht den Saurwassern / das was die Patienten selbsten pecciret / und übersehen / zugeschrieben ; in dessen consideration auch Waldschmid (ll) in dise Wort ausgebrochen : Hinc experimur, quantum viscera eorum, qui ex præscripto Medicorum ad mensuras etiam acidulas potarunt, debilitentur, adeo ut fibræ eorum nullis postmodum remediis ad pristinum & meliorem statum reduci possint, & quam frequenter pro pauco commodo, quod præstiterunt, gravius longe inferant damnum, d.i. Daher erfahren wir / um wie vil die viscera der jenigen / welche aus Verordnung der Medicorum das Saurwasser Maaß-weiß trincken / geschwächet werden / so gar daß deren fibren nachmahlen durch keine Artzney zum alten und bessern Stand können gebracht werden / und zum öfftern vor einen geringen Nutzen / den sie geleistet / einen grössern Schaden nach sich ziehen.

Cap.

(ll) *Epist. Amoib. Epist.* 1.

Cap. IX.

Was von dem trincken/ so die Saurwasser über Land getragen werden/ zu halten.

ZUvor/ ehe wir zu der Cur/ wie dieselbe anzufangen/ schreiten/ wollen wir auch etwas weniges von dem trincken der Saurwasser/ so dieselbe über Land getragen werden/ und was davon zu halten seye/ gedencken. Es pfleget aber offtermahlen zu geschehen/ daß einige entweder aus Geitz/ um die Unkosten zu menagiren/ Unvermögen/ oder wegen Verabsaumung ihrer Geschäfften und Haushaltung/ den Saurbrunnen sich tragen lassen/ und daheim denselben cur-weise zu trincken pflegen/ in Gedancken stehend/ daß das Saurwasser eben so wohl seine operation nach und nach verrichten/ und sie also zu ihrem intent und Zweck einen als den andern weg/ gleich wann sie bey der Quell selbsten wären/ gelangen werden.

Damit man aber sehen könne/ ob auf solche Cur etwas zu halten/ und die operation glücklich von statten gehen könne/ müssen wir nochmahlen/ aus was vor Ingredientibus die Saurwasser bestehen/ besehen.

Oben gedachten wir/ daß dieselbe aus einem Nitro, Victriolo, deren festen und flüchtigen Saltzen/ einer materia metallica, das ist der ochra,

und sonst einigen irdischen Theilchen bestehen/ welche Theilchen sämtlich in genauer Verbündung und mixtion miteinander verknüpffet seyn; so lang nun dise in genauer Vereinigung miteinander stehen/ bestellen sie das Wesen eines Saurwassers/ und bleibet dasselbe bey seinen Kräfften; wann aber die Theilchen desselben sich trennen/ oder separirt werden/ so gehet auch das Wesen des Saurwassers zu Grund/ verliehret seinen Geruch/ Geschmack/ und folglich die operation.

So nun das Wasser in Flaschen oder Krügen über Land getragen wird/ gehet durch das tragen oder die Wärme der Sonnen eine Bewegung vor/ da die flüchtige saure Theilchen desselben vermittelst diser auf die partes metallicas oder irdische Theilchen/ als die etwas von einem alcali participiren/ loß gehen/ gegeneinander würcken/ biß endlich dieselbe miteinander vereiniget/ sich præcipitiren und zu Boden schlagen/ und das zu zeiten mit einer solchen Gewalt/ daß die Gläser/ so sie gar wohl verwahret/ davon springen/ daß dahero/ was zuvor in geziemender mixtion und Vereinigung das Wesen der Saurwasser bestellet/ zertrennet/ aus seinem vinculo des Wassers sich loß gewürcket/ mithin also nimmer ist/ was es zuvor gewesen/ und die jenige Krafft und operation nicht/ wie vor/ als es noch in seinem rechten Wesen gewesen/ præstiren und leisten kan.

Daß deme also seye/ kan man nur eine Flaschen/ worinn Saurwasser über Land getragen worden/ nemmen/ dieselbe öffnen/ ein Glaß voll davon

davon austrincken/ so wird man zwar/ daß es den Geruch und Geschmack des Saurwassers / wiewohl nicht so vollkomen als bey der Quelle / noch habe / befinden / wird man aber hernach etliche Stunden die Flaschen wider anwenden / so wird das Wasser gantz matt/ schwach/ öd / und ohn allen Geschmack und Geruch/ und nicht anders als ein leeres Wasser seyn / welches mehr den Magen und Leib beschweren / als demselben nutzen wird/ indeme die jenige Theilchen/ so in dem Wasser ausgetheilet / und die operation bewerckstelligen sollen / nicht mehr darinn begriffen / sondern daraus præcipitirt und zu Boden gefallen / daher auch der motus vividus des Wassers so zu reden tod und destruirt ist; wie man dann in Flaschen oder Gläsern / worinn die Saurwasser eine zeitlang gestanden/ auf deren Boden / etwas gelbes/ so nichts anders als die aus den Wassern præcipitirte ochra ist / ligen sihet; hieraus ist leichtlich abzunemmen / was die über Land in die ferne getragene Saurwasser vor Nutzen schaffen können? dann/ statt sie die geschwächte Magens-gier confortiren und stärcken / den Schleim desselben abstergiren / und durch die emunctoria des Leibes ausführen / die Verstopffungen in den Pfeifflen und Röhren des Leibes/ wie ingleichem der glandulen durch ihre saltzige / stachlichte und spitzige Theilchen durchbohren/ und eröffnen / und deren structur zu behöriger rechtmässiger circulierung aller Säfften/ zusamen ziehen / und steiff machen solten / sie vilmehr in dem Leibe ligen bleiben / die

natürliche Wärme schwächen/ aufstossen/ blehungen/ und trucken erwecken/ und also mehr Schaden / als Nutzen bringen würden / und also besser gewesen wäre/ daß dergleichen Wasser nimmer in den Leib genommen worden; wozu noch kommet/ wenn dergleichen Wasser zu Hauß getruncken werden/ daß man ihme nicht/ als wohl seyn solte/ abwartet / dann / bey Gebrauchung dergleichen Wasser / ein wohl aufgeraumtes Gemüth / das von allen zuruckdenckenden Geschäfften und Hauß-Sorgen ledig und befreyet / erfordert wird / dann ja genugsam bekant / was die animi παθήματα, und Gemüths-affecten bey Gebrauchung einiger Medicamenten und Curen ausrichten und vermögen können; zu Hauß aber sich bald diß / bald jenes / welches allerhand affecten, die der Cur hinderlich/ und beschwerlich fallen / erregen / und ereignen kan; da im gegentheil/ so die Saurwasser bey der Quelle getruncken/ das Gemüth etwas freyers/ nicht solche objecta, die ihme etwan Verdruß machen / und an der glücklichen operation hinderlich seyn könten/ vor sich habend / den Freuden und recreationen den Zügel schiessen / und die Geisterlein zu einer hurtigen und stärckeren motion, die Würckung der Wasser besser zu promoviren/ antreiben kan.

Woraus also zu ersehen / daß die jenige weit besser thun/ die vorhabens seyn/ dergleichen Curen vor die Hand zu nemmen/ wann sie/ wenn anders dero Vermögen / wiewohl mit wenigem auch auszukommen / und andere neben Umstände solches

ches leiden und zugeben wollen/ an statt zu Hauß/ solche bey denen Quellen selbsten verrichten und gebrauchen / dann einmahl mit solchen Curen nicht zu schertzen ist / sollen sie sich also zuvor wohl bedencken/ ehe sie solche Curen zu Hauß vornemmen wollen / dann das Sprichwort hier auch gilt; deliberandum est diu, quod semel statuendum, und so einmahl hiedurch ein Fehler geschehen / so leicht sich nicht corrigiren und verbessern lassen will / in Erwegung mir selbsten einige / die auf dise Weise die Saurwasser gebraucht/ bekant seyn/ welche nach vollendter Cur übler / als vorhero/ disponirt sich befunden haben/ welches aber aus obangeführten rationibus und Ursachen sich nicht zu verwundern ist. Nun wollen wir auch sehen/ wie dann solche Wasser zu gebrauchen.

Cap. X.

Zeiget wie vil man trincken/ und wie man sich vor/ in/ und nach der Cur verhalten solle.

EHe und bevor wir zu der Handlung vom Gebrauch der Saurwasser selbsten schreiten/ wird nicht undienlich seyn / daß wir auch / ob zuvor der Leib durch das purgiren müsse ausgereiniget und gefeget werden/ einige Anregung thun/ da dann der zeit von den meisten Medicis mit Ja darauf geantwortet worden / gestalten ohne vorhergehende Ausreinigung des Leibes gäntzliche

Verhaltung des Urin von Sebizio, (mm) Geschwär in dem Harngang von Heer, (nn) kalter Brand der Armen von G. Horst, (oo) fallende Suchten und dergleichen observirt worden; daß dahero aus erst angeregtem allerdings vor Gebrauchung der Saurwasser-Cur/ den Leib mit einem purgante auszuführen/ nothwendig scheinen will; jedoch/wann wir die Sach etwas genauers betrachten/ werden wir befinden/ daß erst angezogene exempel, um das purgiren ordinari vor dem Gebrauch der Wasser vorzunemmen von keiner solchen importanz, und Wichtigkeit seye/ gestalten/ die jenige/ so sich der Saurwasser bedienen wollen/ gemeiniglich Biliosi, Hypochondriaci, Scorbutici, deren Geblüt mit vilen saltzigen/ scharpffen salien angefüllet/ welche mit keinen purgantibus ausgeführet werden können/ gestalten hievon Sylvius (pp) gar schön redet/ wenn er sagt: Nulla sunt mihi hactenus nota, quæ humores acidos educant blande, sumq; præterea edoctus per experientiam multiplicem, irritari quidem, non item, nisi cum summis torminibus, & noxa majore, quam fructu, evacuari acidos in corpore humores, d. i. Es seyn mir der zeit her keine purgantia bekant/ welche die saure Schleim/ und Feuchtigkeiten sanfft ausführen solten; und ich weiß

(mm) *de abus. acidul. p.* 22.
(nn) *Observ.* 1. *p.* 18.
(oo) *Lib.* 2. *Obs.* 9.
(pp) *Id. prax. Med. p.* 11.

weiß aus vilfältiger Erfahrung/daß dieselbe zwar aufrührisch gemacht / nicht aber als mit höchster Qual / und grösseren Schaden / als Nutzen aus dem Leib geführet werden.

Zu deme so können solche Mägen/ die schwache zarte fibras haben / und denen der mucus gleichsam abgeschaben/ ohne Erregung hefftiger Grimmen / und total ruinierung desselben / besagte electivè purgantia gar nicht leiden; Ja es lauffet wider den bekanten aphor. 9. Hipp. sect. 2. wann er sagt: Corpora cum quispiam purgare voluerit, fluida facere (i. e. præparare) oportet, d. i. wann einer den Leib purgiren will / so muß er solche zuvor flüssig machen/das ist dazu bereiten.

Wenn nun die Saurwasser eben so wohl ein Medicamentum universale, als die purgantia, indeme sie durch den Stuhlgang / Urin, Schweiß/ Erbrechen/und dergleichen ihre Würckung thun/ über das sie die rechte præparantia und digestiva, so die humores zum ausführen bequem und geschickt machen können/ was ists nöthig / einige purgantia voran zu schicken / die offt mehr Schaden / als Nutzen bringen? Woraus genugsam erhellet/ daß der Gebrauch der Purgantien vor Gebrauchung der Saurwasser theils schädlich/ theils unnöthig und überflüssig: solte je aber einer dazu Lust haben / könte solches mit linderenden/ erweichenden Purgantien/ welche die Medici ἐκκοπρωτικά nennen / und nur die primas vias evacuiren/ geschehen.

Betreffend das andere Universal-Mittel /

 nem-

nemlich das Aderlassen/so seyn etliche/ welche davor halten / daß vor Gebrauch des Saurwassers nothwendig solches vorher gehen müsse; so ist hier ein Unterscheid unter den Naturen zu machen; die jenige/so gar blutreich/können es endlich thun / wiewohlen um solche Jahrs-Zeit / da die Saurwasser getruncken werden / die Zeit zu dem Aderlassen schon verstrichen/über das das Saurwasser das Geblüt durch den s. v. Urin, und Schweiß schon zimlich mindert/daher unnöthig/ solches sonsten zu schwächen; was auch von dem frühzeitigen und unnöthigen Aderlassen zu halten / hat Hr. D. Lentilius in seinem Bedencken davon genugsam und nervose gezeiget/ dahin den geneigten Leser will gewiesen haben.

Wann nun jemand sich vorgenommen / eine Saurbrunnen-Cur vorzunemmen / so solle er/ wann er zu dem Brunnen kommen/ein oder zwey Tag / nachdeme die Reise lang oder kurtz gewähret/ ausrasten/ alsdann / nach andächtigen zu GOTT geschickten Seufftzern um eine gesegnete Cur/ den Anfang machen.

Betreffend erstlichen die Zeit / wann das Saurwasser soll getruncken werden/ so ist die Frühstunde die beste dazu / wann nemlich der Mensch morgens früh aufgestanden / sich durch kämmen und waschen gereiniget / der Leib zuvor s. v. seine Oeffnung gehabt/ auch ein wenig zuvor durch das gehen sich eine Bewegung gemachet/ dann solcher gestalten der Appetit zu dem trincken sich besser einfinden wird/ in Ansehung dessen die-

jenige gar nicht wohl thun / die das Saurwasser gleich so bald sie aus den Federn kommen / also kalter in sich hinein schlucken / zumahlen die διαπνοὴ oder unempfindliche Ausdämpffung dardurch verhindert / mithin zu einer stagnation der humorum Anlaß gegeben wird; über das die Hirn-Geisterlein die fibras des Magens noch nicht genugsam anfüllen / und aufblasen können / dadurch eine beschwerte Kälte / und Eckel des trincken verursachet wird / nun was mit Eckel der Natur geschihet / geschihet schon mit grösserer Beschwerde / als was mit Lust geschihet / kan man derowegen zuvor eine halbe Stund spatzieren gehen / welches auch schon Hippocrates (qq) angemercket / wann er sagt; Matutinæ deambulationes humores attenuant, alvi & aliarum partium excretiones promovent, d. i. Das gehen bey Frühstunden verdünnert die Feuchtigkeiten / machet den Kopff und andere Theile des Leibs leicht / befördert den Stuhlgang s. v. und das jenige / was andere Theil sich entladen sollen. Wann nun solches geschehen / so kan man / so anders der Himmel hell / und schön Wetter vorhanden / sich zu der Quelle verfügen / ein Gläßlein nemmen / und eines um das andere / jedoch nicht ἀπνευστί καὶ ἀμυστί, d. i. ohne schnauffen und bart-wischen / sondern gemächlich im auf- und abspatzieren / austrincken / widriges sonsten mehr Schaden / als Nutzen daraus zugewarten / kan man also

(qq) *Lib. 2. de Diæta.*

so den Anfang mit einem halben Schoppen oder Vierteln machen/ alle Tage um ein Gläßlein aufsteigen / und solcher gestalten trincken/ so vil man meinet/ daß man ohne Eckel / und Ungelegenheit trincken könne/ dann man hier wegen Unterscheid der Naturen / als auch droben schon gedacht / ein gewißes quantum nicht determiniren kan/ doch ist besser in defectu, als excessu zu pecciren / und ist auch hier des Solonis Ausspruch/ μηδὲν ἄγαν, ne quid nimis, wohl in acht zu nemmen; wann derohalben Frauen-Persohnen ein Schoppen oder halb Maaß; Manns-Persohnen von einer halb Maaß biß 3. Schoppen oder Vierteln / jedoch nach Beschaffenheit ihrer Naturen / trincken / ist es genug / die Ursachen seyn schon oben angezeigt/ deßwegen unnöthig hier zu repetiren.

Wann nun das trincken vollendet/ so solle bey schönem Wetter hierauf ein Spatziergang / damit das Saurwasser sich in dem Leibe recht austheilen könne / angestellet werden/ nicht aber/ wie etliche zu thun pflegen / mit rennen / und lauffen/ wie die drey Holländische Schumacher / die den Marckt versaumet / sondern mit einer mittelmässigen Bewegung / dann sonsten die spiritus zu starck distrahirt / und geschwächet werden / über das solcher gestalten das Saurwasser in seiner Würckung gehindert wird / da etwan es durch den Urin, oder Stuhlgang s. v. es wider seinen Willen durch den Schweiß seinen Ausgang suchen/ und also einen motum der wider die Natur/ woraus nichts gutes erfolgen kan/ anstellen muß/ welches

welches auch wider die Lehr Hippocratis (rr) lauffet/wann er sagt: Quæ educere oportet, quo maxime vergunt, eo ducenda, d. i. Was aus dem Leibe soll ausgeführet werden / solle man dahin leiten / wo es seinen Ausgang nemmen will. Die jenige/ so nicht wohl zu Fuß/ die können reuthen oder fahren / dieweil nach der Meinung Thomæ Sydenhams das reuthen / indeme die viscera besser durcheinander gerüttelt werden / vorträglicher als das gehen selber.

Ist aber im Gegentheil kaltes / frostiges und nasses Wetter/ so ist nicht rathsam/ daß man das Saurwasser bey der Quelle trincke / sondern besser/ wann man solches zuvor ein wenig überschlagen / in der warmen Stuben trincket / und allda in dem auf- und abgehen eine sanffte Bewegung hat / oder aber einen Tag mit dem trincken gar aussetzet.

Betreffend das Abend-trincken / so ist die Frag / ob zu Abends 3. oder 4. Uhr / auch so vil als des Morgens früh/ oder aber nur zu einer recreation einige Gläßlein zu trincken? Hierauf antworte / daß ichs gar nicht mit denen jenigen halte / welche Abends so vil als Morgens früh zu trincken rathen / in Ansehung die völlige concoction, oder Verdäuung der Speisen noch nicht geschehē/solcher gestalten der Chylus, ehe er zu seiner völligen perfection gekomen / durch Vile des Saurwassers aus dem Magen in die Gedärm/ und glandulas mesenterij getrieben/ folgbar zu vilen

(rr) *Sect.* 1. *aphor.* 21.

len obstructionibus, als aller Kranckheiten Ursach/ Anlaß gegeben wird; thun derowegen die jenige besser/ welche etwan ein oder zwey Gläßlein zu Erfrischung austrincken/ und sich hiemit begnügen lassen.

Wie lang aber auf dem höchsten in dem trincken zu bleiben/ kan wegen Unterscheid der Naturen und Kranckheiten/ gewiß nicht determiniret werden; dise thun am sichersten/ und am besten/ die solcher gestalten forttrincken/ biß sie Leichterung verspühren; im Gegentheil befinden sich auch einige/ welche 10. biß 14. oder mehr Tage nicht aushalten können/sondern wegen eines oder des andern accidentis aussetzen müssen/ thut man also am allersichersten/ und besten/ wann man hierinn sich eines Medici Raths erholet/ welcher nach Observirung aller Umständen schon was ferner zu thun/ zu rathen wissen wird.

Wann nun solcher gestalt auf dem höchsten ungefehr 12/ 14. biß mehr Tage/ nachdeme der Zustand/getruncken worden/ kan man um etwas weniges/jedoch nicht gar zu vil/absteigen/und solcher gestalt noch etliche Tage continuiren/ angesehen solcher gestalten/ die Würckung nur desto besser/ und man wegen des vilen absteigen sich hier nichts zu beförchten/ dann gar viles trincken nicht gerathen/ mithin die Natur wegen der schnellen Veränderung nicht forcirt wird.

Ferner ist auch die Frag/ ob bey trinckung der Saurwasser etwas von Medicamentis, und Magen-stärckenden Sachen zu gebrauchen? worauf/ ohnan-

ohnangesehen einige solche dissuadiren / mit Ja antworte / in Erwegung die jenige / so schwache fibras des Magens haben/zu zeiten grosse Ungelegenheit von dem kalten trincken spühren / daher/ als schon oben gedacht / Erbrechen / Eckel / und Durchlauff entstehen können / muß man also solchen mit einigen stärckenden Medicamentis an Hand gehen / oder die Saurwasser/ zuvor überschlagen / trincken lassen ; was aber vor Medicamenta, so einer jeden Natur anständig / zu gebrauchen / wird ein erfahrner Medicus schon zuordnen wissen / deßwegen vor unnöthig achte/ einige formulas hieher zu setzen.

Es begibt sich auch offt / daß in wehrendem trincken der Leib oder Urin verstopffet wird / alsdann muß/ nach gestalt der Sachen / dazwischen ein laxativ genommen werden/ nach gäntzlich vollendetem Gebrauch des Saurwassers aber ist absolute nöthig / etwan zu gäntzlicher Abführung der humorum acidorum, und was die Wasser præparirt/ ein gelind purgans zu nemmen / damit dieselbe nicht etwan in dem Leibe ligen bleiben/ und von neuem eine Ursach zu Kranckheiten geben könten.

Betreffend nun schwangere/ und mit dem fluxu menstruo behaffte Weibs-Persohnen/ ob denen auch erlaubet / sich der Saurwasser zu bedienen ? so gilt bey den ersten des Hippocratis (ss) Ausspruch : Prægnantes purgabis, si materia turgeat, quadrimestres, & usq; ad septimum mensem,

(ss) *Sect.* 4. *Aph.* 1.

lem, d. i. Schwangere Frauen solle man/wo vil materi vorhanden / von dem vierten biß auf den siebenden Monath purgiren; welches auch von denen Saurwassern bey Schwangern verstanden werden kan / dann thut in solcher Zeit das purgiren nichts / wird noch weniger das Saurwasser etwas thun / welches auch die Erfahrung lehret/ dann mir unterschidliche bekant/ welche zu solcher Zeit mit gröstem Nutzen sich diser Wasser bedienet haben; betreffend die jenige Persohnen/ die ihren fluxum menstruum haben/ so können sie sich ebenfalls / wo derselbe nicht gar zu starck gehet/ dessen bedienen / die jenige aber / welche disen gar zu starck haben/ können/ biß derselbe vorbey/ damit inne halten.

Ist endlich noch die Frage übrig zu erörthern/ ob man auch Nachts vor schlaffen noch Saurwasser trincken / deßgleichen unter der Mahlzeit den Wein mit disem vermischen / oder statt gemeinen Wassers das Essen damit kochen dörffe? Hierauf ist zu antworten / daß gleich wie schon oben gedacht / das Saurwasser ein virtutem diureticam hat / und also den Harn treibet / wann nun dises solcher gestalt in den Leib genommen wird / so wird die chylosis dadurch turbirt / der Milchsafft gehet / ehe er genugsam gekochet und volatilisirt/aus dem Magen in das Gedärm und Geblüt/ verursachet obstructiones, flatus, und andere Ungelegenheiten/und machet also das bekante axioma Medicum wahr: Vitia primæ coctionis in secunda non corriguntur, d. i. So ein Fehler

ler in der ersten Kochung oder Verdäuung geschehen / wird derselbe in der folgenden nicht verbessert; ist also besser man lasse es unterwegen/ und vermische den Wein/ so man je ihn nicht lauter trincken will/ mit gemeinem Wasser/ oder folge D. Ludovic von Hörnickh Reimen:

Ich rath / man bleibe bey dem Wein/
Und laß das Wasser Wasser seyn.

Es ereignen sich sonsten in Gebrauchung der Saurwasser offtermahlen einige Kranckheiten/ als Erbrechen / Verhaltung des Stuhlgangs/ Durchlauff/ Catharr/ und dergleichen/ und solten deßwegen auch hie einige Medicamenta davor præscribirt werden / dieweilen aber die Naturen und Zustände ungleich/ als halte vor unnöthig/ etwas hieher zu setzen / thun demnach die jenige/ so dergleichen Kranckheiten fühlen/ am besten/ wann sie sich eines Medici Raths bedienen / der dann schon wissen wird / wie denen vorfallenden affecten vorzukommen/ und zu begegnen.

Wann nun die Saurbrunnen-Cur völlig zu Ende gebracht worden / so ist zuförderst ein Cur-Gast dem Höchsten das schuldige Lippen-Danck-Opffer eines andächtigen Gebetts abzustatten schuldig / nachmahl solle er / dieweilen das ruckständige Wasser / sich hin- und wider offtermahl in dem Leibe vertheilet/ und etwas resolviret/ welches darauf sich anhänget / ein gelindes purgans, als schon gedacht/ je eher je besser gebrauchen / so wird alles seinen erwünschten Zweck erreichen; Es ist aber nicht genug / daß man sich in dem

Saurbrunnen diæt und mässig gehalten / sondern man muß auch noch / wann man nach Hauß kommen / einige Zeit solcher gestalten sich verhalten / gestalten in wehrender Cur der Leib wegen des vilen trincken um etwas geschwächet / leichtlich wider in einige Kranckheiten verfallen könte / solcher gestalten / wie man pfleget in dem Sprichwort zu sagen / der letzte Betrug ärger / als der erste wäre / und man also leichtlich dem Artzt wider in die Hände fallen könte ; muß man also dise Lebens-Ordnung eine zeitlang sich noch lassen recommendirt seyn / alsdann sich nach und nach wider um etwas davon gewöhnen / und nicht auf einmahl die vorige Lebens-Ordnung / welche gewiß übel ausschlagen würde / wider anfangen / welches auch Hippocrates (tt) erfordert / paulatim quod fit, tutum, & præsertim si quis ab uno ad aliud transierit, d. i. Was allgemählich geschihet / das ist sicher / und sonderheitlichen / wann man von einem zu dem andern schreiten will.

Ist noch die Frage übrig / ob man alle Jahr den Saurbrunn gebrauchen müsse? dann ihrer vil in den Gedancken stehen / wann sie sich einmahl dessen anfangen zu bedienen / daß sie ordinari damit fortfahren müssen / mithin aber manchem wegen Versaumung seiner Geschäfften / und Aufwendung grosser Unkosten / welche er nicht allezeit hat / solche Cur schwer gemachet wird? Hierauf ist zu antworten daß so lang das indicans vorhanden / nothwendig das indicatum erfordert

(tt) *Sect. 2. Aphor. 51.*

erfordert wird/ d. i. so lang eine Kranckheit oder affect, worinn ein vernünfftiger Medicus eine solche Cur gerathen / noch vorhanden / so lang muß auch/ ceteris paribus, noch der Saurbrunn continuirt werden; ist aber durch Gebrauch solcher Wasser das Ubel vergangen/ ist nicht nöthig/ solche Cur jährlich fortzusetzen; dieweilen aber gemeiniglich die Hypochondriaci, Melancholici, und solche Persohnen / derer Geblüt mit viler Säure und Saltzigkeit angefüllet / dahero derer Geblüt sich völlig in keinen neuen Model giessen lässet / sich diser Wasser bedienen / als kan in Ansehung dessen / wann sie über das ander oder dritte Jahr sich diser bedienen / doch alles mit Rath und Gutbefinden eines Medici, gar nicht schaden.

Cap. XI.

Von der Nachwürckung derer Saurwassern.

NUn wollen wir auch mit wenigem von der Hysterergia Medicinali oder Nachwürckung der Saurwasser / was davon zu halten seye / gedencken: Es saget D. Hörnickh in stell. Notarior. part. 2. schertzweise nicht unfein: Acidulas & thermas idem Medicis, quod Jurisconsultis Appellationes esse, d. i. Es seyen die Saurbrunnen und Bäder denen Medicis, was den Juristen die Appellationes seyen; wann deme also

 wäre/

wäre / so könte man die Nachwürckungen der Saurwasser mit billichem Recht ein Revisorium heissen; dann gleichwie diejenige / so/ durch eine Appellation condemnirt / sich auf eine Revisionem actorum beruffen / selten den Sieg davon tragen; also gehet es auch mit der Nachwürckung der Saurwasser / daß die Patienten, ob sie schon stricte, und nach allen vorgeschriebenen Reguln der Medicorum, in dem Saurbrunnen gelebet/ aber nichts destoweniger in vorigem Stand/ als sie dahin gezogen / ihren Weg nacher Hauß nemmen müssen/etwan nur mit diser leeren Hoffnung abgespeiset werden / dahero offtermahl solche die Medicos mit Hiobs Worten / ihr seyd leidige Tröster/ anreden/ und ausspöttlen.

Nun ist zwar nicht zu laugnen / daß manchesmahl / aus gewißen GOtt allein bekanten Ursachen / die Nachwürckungen der Saurwasser / ob auch schon ein Patient regulariter, & omnibus canonibus Medicis observatis, als schon gedacht/ in dem Saurbrunnen / und nach vollbrachter Cur / gelebet/ zu zeiten schlecht gewesen/ daß von keiner sonderlichen Besserung was zu spühren und zu sehen gewesen/so hat man doch auch im Gegentheil aus der experienz und Erfahrung/daß bey vilen/ in zwey / drey / biß mehr Monathen / wider alles verhoffen/ erst glückliche Genesung erfolget.

Zwar könte darvor gehalten werden / daß/ weilen in währender Gebrauchung der Saurwasser / indeme das Geblüt von seiner Säure/ Saltzigkeit/ und Zähe befreyet worden/ keine Besse-

Besserung zu spühren gewesen/ aus einem andern principio solche Nachwürckung herkomen müste/ als zum Exempel/ wann einer einen grossen Durst hätte / deßwegen eine zimliche Quantität eines Truncks in sich hinein schüttete / erst aber warten wolte / biß sich über eine zeitlang hernach der Durst legen wolte / wohinaus würde es mit einem solchen kommen / fast dergleichen Beschaffenheit solte es auch mit der Nachwürckung diser Wasser haben; allein / wie schon gedacht / seyn nebenst der experienz, der nicht zu widersprechen/ auch rationes physicæ, die dises glaubbar machen können / vorhanden; dann wer weiß nicht / daß alle unsere actiones vitales in einem wohl disponirten Lauff aller Säffte / und derer organorum des menschlichen Leibes bestehen? so lange dise ihren vigor und textur haben/ so lange bestehet die Gesundheit; wann aber das Geblüt des Leibes eine Säure / Schärpffe / und Saltzigkeit / als in den morbis chronicis zu geschehen pfleget/ bekommet / so werden auch dergleichen andere Säffte und spiritus, die nicht subtil, sondern gantz taub/ neblicht / und wolckicht generirt und gezeuget; dadurch werden auch die pori und textur der organorum secretoriorum, und dero actiones, als die Scheidung des Speichels in den glandulis maxillaribus, liquoris gastrici in ventriculo, pancreatici in pancreate, und dergleichen / geändert / und corrumpiret; So nun schon das Geblüt durch Gebrauchung der Saurwasser wider in einen andern/ und bessern Stand gesetzet wor-

 den/

den/ folget darum nicht/daß die atonia viſcerum, und textur der organorum ſecretoriorum, derer pori ſucceſſive von einem ſchlimmen Geblüt anders figurirt / zugleich mit corrigirt worden / ſo lang nun beſagte viſcera ihre gebührende textur nicht haben/ſo lang hat man ſich völliger Geſundheit nicht zu verſichern; wann aber im gegentheil das Geblüt ſeine balſamiſche Süſſigkeit und vigor, ſo ſie durch die Saurwaſſer wider bekomen/ auch andern Säfften mittheilet / ſo werden die pori der viſcerum, über kurtz oder lang/ nachdeme dieſelbe mehr oder weniger von ihrer textur abgewichen/ auch wider anders figurirt / und in einen natürlichen Stand/ woraus die Geſundheit/ bey einigen bald/ bey andern langſamer erfolget/ und wir die Nachwürckung der Saurwaſſer heiſſen/ geſetzet; daß über das auf Gebrauch der Saurwaſſer die Geſundheit nicht allezeit erfolget / iſt nicht nur allein offtermahl die ſtarcke Verſtopfſung der Drüßlein / ſondern auch der interſtitiorum & tubolorum, bey welchen ſich die extremitates der Blut- und Pulß-Adern enden / und durch welche das Blut aus den Pulß-Adern in die Blut-Adern geſtürtzet wird / urſach / welche interſtitia & tubuli von Hn. D. Zeller, Profeſſore Tübingenſi, in ſeiner ſchönen Diſputation de vaſorum lymphaticorum adminiſtratione, gar ſchön beſchrieben worden/ ſagend: Concludi poſſe, immo debere, venarum capillarium diametros minores eſſe arteriarum capillarium diametro, cum in illis omnia, quæ aliàs ad dilatandum canalem

nalem faciunt, deficiant, adeoq; sanguinem naturaliter aliquantulum in interstitiis, seu porulis, ad quos utraq; vasa capillaria terminantur, morari, donec, tum à proprii motus impetu, tum aëris interni impulsu, in venas insinuetur, quæ tam diu patulæ manent, quam diu spiritus & calor in fibris istarum capillarium erunt, dissipatis autem illis mox clauduntur, nulli amplius patentes, quod tamen in vivis expectandum non est, ut autem naturaliter sanguis, dum ex arteriis extillavit, ob rationes dictas morari aliquantulum cogitur, dum omnis ea celeritate in venas promoveri non potest, quâ expulsus, multo majorem habebit difficultatem, si & diameter harum in majoribus ramis minor fiat ob compressionem, vel ab in cumbente, vel interveniente quodam corpore, factam, ubi illæ intumescere debent eo usq;, quousq; poterunt. Und in solchen interstitiis und tubulis haben offtermahlen Kranckheiten ihren Sitz und Nest/ wo sie steiff einnistlen/ so nun besagte interstitia und tubuli, so von einer Enge zu einer andern gehen/ von einem zähen/ dicken/ molckigen Geblüt starck verstopffet/ oder gepresset worden / und aber durch die Saurwasser solches Geblůt corrigiret worden / wird offtermahl erst nach und nach durch einen neuen ætherem und impulsum solche Verstopffung eröffnet/ und der Circul-Lauff des Geblůts besser promovirt.

Sollen demnach aus erst angeregter Ursachen willen/ die jenige Patienten/ bey denen das Saur-

wasser nicht gleich seine völlige Würckung gethan/ den Muth nicht sencken lassen/ sondern nechst einem andächtigen Gebett/ und ordentlicher Diæt zu GOtt das Vertrauen haben/ daß Er auch in disem Stuck/ so es anderst zu ihrer Leibs- und Seelen-Wolfahrt ersprießlich seyn solle/ ohnüberschwenglich/ und mehr/ als sie bitten/ thun könne und vermöge.

Cap. XII.

Ordnet an/ wie man die Lebens-Ordnung in wehrender Cur anstellen solle.

DIeweilen aber nicht genug/ daß man Saurwasser trincke/ sondern es wird hiebey eine genaue Diæt und Lebens-Ordnung erfordert/ dann wie Hippocrates (uu) saget: Diæta seu victus ratio potissimum in morbis auxilium est, d. i. Die Diæt oder Ordnung der Speisen ist in Kranckheiten die vornemste Hülffe. So soll ein Cur-Gast ihme/ so vil möglich/ hierinn genau Obsicht zu haben/ sich angelegen seyn lassen/ in Erwegung solches erst angeregter Hippocrates in seinem ersten aphorismo sect. 1. gleich anfänglich erfordert/ wann er sagt: Oportet autem, non modo se ipsum exhibere promptum ad ea, quæ decent, facienda, sed & ægrum, d. i. Es solle nicht nur allein der Medicus, was seines Ambts ist/ thun/

(uu) *Lib. 2. de veter. Medicin.*

thun/sondern auch der Krancke; wo solches nicht geschihet/ darff man sich nicht verwundern/ wann die Cur nicht nach eines belieben wohl uñd glücklich von statten gehet/ und obwohlen/ wie gar wohl Hippocrates sein drittes Buch also anfanget/ diæta exacta, omnibus conveniens, ob naturæ, temperamenti, ætatis, ac regionis varietatem præscribi nequit, d. i. eine genaue Diæt oder Lebens-Ordnung/ so sich auf alle schicket/ wegen der Naturen/ Temperamenten/ Alter/ und Landschafften Unterscheid/ so genau nicht kan vorgeschrieben werden; so kan doch ein erfahrner Medicus, was vor eines jeden complexion am besten seyn möchte/ aus den so genanten sex rebus non naturalibus erwöhlen/ unter welche wir erstlich die Lufft setzen; was eigentlich die Lufft seye/ und woraus sie bestehe/ wollen wir jetzund nicht ventiliren/ genug ist es/ daß ohne dise kein Mensch leben könte/ daher/ was sie durch das einathemen/ und indeme sie unsere Leiber umgibet/ in unserm Geblüt vor alterationes erwecken könne/ leichtlich zu erachten ist; Ja es wollen einige/ daß der spiritus mundi universalis, der occultus vitæ cibus, dariñ seinen Sitz und Wohnung habe/ welcher zur conservation unsers Leibes das meiste beytrage/ hat also billich ein Cur-Gast auch darauf achtung zu geben/ daß er morgens früh der gar kühlen/ nachmittag aber der gar zu heissen Lufft sich nicht zu bloß stelle/ in ansehung weder dise noch jene der Gesundheit vorträglich/ und daraus leichtlich etwas widriges

entstehen kan / sondern solle sich um solche Zeit an einem temperirten Orth aufhalten.

Sonsten ist zu dem trincken die helle / reine / doch nicht gar zu hitzige Lufft / als welche unsere spiritus aufmuntern / mithin den besten Lust zum trincken erwecken kan / die beste ; die nebelige / feuchte / und kalte aber tauget gar nicht dazu ; thun demnach die jenige / wie schon oben gedacht / die bey solchem Wetter das Saurwasser in der warmen Stuben trincken / oder gar einstellen / am besten.

Das andere Stuck ist eine exacte, und genaue Beobachtung Speiß und Trancks ; was hierinn vor excels vorbey gehen / ist mehr als zu vil bekant / daher auch das Sprichwort entstanden / Intemperantia Medicorum nutrix ; dann beynahe die meiste Kranckheiten aus einem üblen angestellten Speiß- und Tranck-Ordnung entstehen ; will derohalben ein Cur-Gast sich der Saurwasser mit gutem Nutzen bedienen / muß er hierinn gar wohl wissen Maaß und Zihl zu halten.

Seyn derowegen an Speisen nachfolgende die besten : als gute Fleisch- Hennen-Krebs-Eyr- Gersten- Wein- und Haber- Süpplein / derer letztere mit etwas Weinbeerlein corrigiret seyen / weich gesottene Eyr / von Fleisch / als da ist / jung Rind- Hammel- Kalb- Lamm- und Kützlen-Fleisch / junge Haasen / und Rehe / jedoch daß sie nicht saur gemachet werden / seyn auch nicht zu verachten ; junge Tauben / Hüenlein / Hennen / Capaunen / Waldvögelen / Lerchen / Schnepffen / und dergleichen /

chen/ seyn eine delicatesse; von Fischen haben Forellen/ Grundlen/ und kleine Hechte den Vorzug/ jedoch daß ein Glaß Wein darauf getruncken werde.

Von Früchten Spanische Pfläumlein / und Zwetschgen / jedoch daß sie süß seyen / Citronen/ gedörzte Hagenbutten/ und dergleichen/ gekochet/ mögen auch gebraucht werden. Von Kräutern/ Wersich / Peterling / Artischocken / Spargelen/ frische Zuckererbsen/ Cariviol/ Cauliraben/ Spinath / und Ruben können auch gedultet werden. Das Brod solle wohl gebachen / weiß und von Kern seyn / zwar es seyn einige Naturen solcher gestalten beschaffen / daß sie lieber schwartzes Brod essen/ und dabey sich besser befinden/ wobey wir sie auch verbleiben lassen wollen / eingedenck des 50. aphorism. Hippocrat. sect. 2. consulta longo tempore, etiamsi deteriora sint, insuetis minus molesta esse solent, d. i. Was man von langer Zeit gewohnet/ ob es schon nicht so gesund und gut / machet doch weniger Beschwerligkeit/ als das jenige / was man nicht gewohnet; warmes neugebachenes Brod ist mehr schädlich als nutzlich/ und thun die jenige/ die zu starcken Winden geneigt seyn / gar wohl / wann sie unter ihr Brod Anis oder Coriander bachen lassen.

Hingegen solle man alle grobe / saure/ unverdauliche Speisen fliehen und meiden/ als alt Ochsen- Küh- und Hammel-Fleisch / alt schweinen- und Hirschen-Wildprät / Gänß/ Enten/ Fische aus morästigen Wassern / Würst / harte Eyer/

Kalbs- Rind- und Hammel-Füsse/ Hirsch/ Erbsen / Linsen / Bohnen / Saurkraut / Pfifferling/ Morchlen/ welche Seneca ein venenum voluptuosum nennet/ Pasteten/ allerhand gebachenes/ Käß/ Milch/ und alles rohe Obs/ Essig/ und alles saure/ wie nicht weniger auch den Zucker/ Lebkuchen und anderes Confect; Cucumern/ und Melonen aber seyn am allerschlimmsten / daher auch jener Frantzösische Medicus über die Thüren seines köstlichen neuerbauten Hauß mit guldenen Buchstaben schreiben lassen:

Les coucombres, & les melons
m'ont fait bastir cette maison.

d. i.

Daß dises Hauß hier steht / und ich darinn kan
wohnen/
Das hab zu dancken ich Cucummern und Melonen.

Thun demnach die jenige Saurbrunnen-Gäste / welche sich mit wenigen Richten begnügen lassen/ ihrer Gesundheit am verträglichsten/ dann einmahl gewiß/ was Hippocrates saget: Quo victus simplicior, eo salubrior; und kan der Magen ohne seine Verletzung / so vilerley nicht ertragen/ und verdauen; dahero abermahl Hippocrates de veteri Medicina saget: Ciborum diversitas morborum sæpissime ac mortis causa, d. i. Vilerley Speisen seyn offtermahlen der Kranckheiten/ ja des Todes selbsten Ursach.

Belangend die Zeit zu den Speisen / und wie vil zu essen? so kan ein Unterscheid unter den Naturen

curen gemachet werden/dann alte/ und phlegmatische Persohnen allezeit den Hunger besser / als junge/ und hitzige Leuthe ertragen können; die beste Zeit ist 2. biß 3. Stunden nach Gebrauch des Saurwassers / welches indeß schon seine operation verrichtet haben wird / und Abends 6. oder halb 7. Uhr/ vorzunemmen.

Wie vil aber auf einmahl zu essen/ kan/wegen Unterscheid der Naturen/ und Persohnen / so genau nicht determiniret werden / doch ist das beste in der Cur sich nicht zu vil mit Speisen / woraus cruditäten entstehen / und das Saurwasser in seiner Würckung gehindert wird / zu überladen; anders erfolget/was Hippocrates (xx) saget: Ubi præter naturam copiosior cibus ingestus est, morbum id creat, d. i. Wo man wider die Natur zu vil isset / solches verursachet Kranckheiten; und weilen gemeiniglich solche Cur-Gäst unreine Leiber haben/können sie den 11. aphorismum sect. 2. auf sich appliciren: Impura corpora, quo plus nutriveris, eo magis læseris, d. i. Solche Leiber/ welche mit vilen bösen humoribus angefüllet seyn/ je mehr man sie nähret / je mehr man sie verderbet; ist derowegen hier die Mittelstraß die beste/ und besser in defectu, als excessu zu pecciren / zumahlen wie der gelehrte Rollfinck O. & M. com. l. 14. sect. 1. c. 5. saget: Quantum detrahitur salvis viribus de alimentis, tantum & de pravis detrahitur humoribus, d. i. So vil man bey gesunden Tagen von Speisen ihme abziehet / so vil entziehet

(xx) *Sect. 2. aphor. 17.*

entziehet man ihme auch von bösem Schleim/ und Feuchtigkeiten. Soll dahero ein Cur-Gast des Hippocratis Ausspruch; (yy) Non satietas, non fames, neq; aliud quicquam, quod naturæ modum excedit, bonum, d. i. Nicht das überfüllen/ nicht der Hunger/ noch etwas/ was die Maaß der Natur überschreitet/ ist gut; stätig vor Augen sich gestellet seyn lassen.

Nun sagt man im Sprichwort/ auf einen guten Bissen/ schmeckt ein guter Trunck; so wollen wir demnach sehen/ wie man sich im trincken verhalten solle?

Solle also sich ein Saurbrunnen-Gast eines guten alten Necker-Weins bedienen/ in Erwegung durch das kalte Saurwasser die fibræ oder Fåserlein des Magens und Gedårms um etwas relaxirt/ und beleidiget/ durch einen guten alten Wein aber wider aufgeholffen und gestårcket werden; neuer/ schweffelichter/ oder gar mit Silbergleth verfålschter Wein/ die eine zeitlang im schwange gegangen/ davon in meinem Tractat de Colica scorbutica Meldung geschihet/ als die Kopffschmertzen/ Grimmen/ Contracturen/ und andere Ungelegenheiten verursachen/ solle man müssig gehen; absonderlich aber solle man das debauchiren/ wie Gifft/ fliehen und meiden.

Es begibet sich offtermahlen/ daß Persohnen/ absonderlich Frauenzimmer/ sich der Saurwasser bedienen müssen/ welche gar keinen Wein trincken können/ denen ist nicht zu rathen/ daß sie in während-

(yy) *Aphor. 4. sect. 1.*

währender Cur erst solchen trincken lernen/ dann sie ohne Gefahr solches nicht bewerckstelligen würden/ damit sie aber/ weilen Bier hiezu sich nicht schicket/ nicht gar dörffen Durst leiden/ und etwas haben/ welches ihnen den Magen stärcke/ so können solche Persohnen ein paar Maaß Wasser nemmen/ 2. biß 3. Loth Zucker darein thun/ bey dem Feur ein wenig sieden lassen/alsdann ein halb Loth gestossen Zimmet darein werffen/ wohl zudecken/ kalt lassen werden/ und durch ein Tüchlein seygen/nachmahl nach Durst davon trincken.

Nunmehr kommen wir auf die dritte Arth der Lebens-Ordnung/ auf die Bewegung und Ruhe nemlich:

Was die Bewegung zu Erhaltung der Gesundheit diene/solches bezeuget Hippocrates, wañ er (zz) sagt: Exercitationem sanitatis esse, vesci citra saturitatem, & non refugere labores, mit welchen auch der Sittenlehrer Syrach cap. 31. v. 27. als ein guter Physicus überein stimmet/ sagend: Nimm dir für etwas zu arbeiten/so widerfähret dir keine Kranckheit; dañ durch die bewegung der Chylus oder Milchsafft in dem Magen besser concoquirt/ und distribuirt/ das Geblüt und andere Säffte besser circulirt/ und volatilisieret/ die spiritus hurtiger/ subtiler/ und activer gemachet/ mithin alle obstructiones verhindert/ und aus dem weg gehoben werden: welches auch jener Poët wohl verstanden/ wann er folgender gestalten gesungen:

... causa

(zz) *Lib. 6. Epidem.*

. . . . . . causa caloris
Et motus, stomachumq; juvat, roburq; reducit,
Humoresq; supervacuos putresq; resolvit.
Den Leib das Geh'n erwärmt / und stärckt den
blöden Magen /
Zertheilt die faule Schleim / so unsre Leiber pla-
gen.

Hat daher ein anderer Poët von einem stehenden Wasser / welches gleich zu einer Fäulung geneigt / ein Gleichnus genommen / wann er sagt:

Ut capiunt vitium, ni moveantur aquæ.

Ist es freylich also mit unsern Säfften auch bewant / dann wann nicht eine rechte Bewegung angestellet wird / es wie mit der Hydra Lernæa, daß / wann ein Knopff herab gehauen worden / gleich wider zehen hernach wachsen / zu gehen pfleget / sollen also die Saurbrunnen-Gäste in der Peripateticorum Schule ihre Grammatic gelehrnet haben / und eine sanffte Bewegung sich auf das beste lassen commendirt seyn; durch die Bewegung aber verstehe ich nicht eine solche / als wann man einen Läuffer abgeben müste / oder von einer Tarantula, einer Spiñen aus Calabrien, wäre gestochen worden / angesehen solche starcke Bewegungen / indeme sie die spiritus dissipiren und exhauriren / mehr schädlich / als nutzlich ist / sondern eine solche / die / wie schon oben gedacht / nach dem Saurwasser trincken / mit auf- und abspazieren moderat und sachte geschihet.

Ob aber auch vor und nach dem Mittag- und Nachtessen eine Bewegung anzustellen / solches lehret

lehret uns abermahl unser Altvatter Hippocrates, wann er (aaa) sagt: Exercitatio cibos præcedat, nonnunquam tamen etiam blanda subsequatur; d.i. Vor nemmung der Speisen solle eine Bewegung vorher gehen/ zu zeiten solle auch eine sanffte darauf folgen. Und abermahlen: (bbb) Deambulationes à cœna urinas movent, coctionem promovent, & bilis generationem impediunt, d. i. Das gehen nach dem Essen treibet den Urin, befördert die Verdauung / und verhindert die Vermehrung der Gallen. Woraus zu sehen/ was die vor und nach dem Essen vorgenommene Bewegung vor Nutzen schaffen könne / solle demnach ein Cur-Gast solches wohl observiren/ und ihme lassen recommendirt seyn.

Gleichwie aber / wie das Sprichwort lautet/ nullum violentum diuturnum, also muß auch auf die Bewegung zu zeiten die Ruhe erfolgen / welches Ovidius gar wohl in acht genommen / indem er sagt:

Quod caret alterna requie, durabile non est,
Hæc reparat vires, fessaq; membra levat.

Dann durch die Ruhe wird alles was in unsern Leibern aufrührisch gemachet / wider gestillet / die spiritus erholen sich wider / und bekommen neue Kräffte/ daher Hippocrates (ccc) gesagt: Quies statim lassitudinem levat, d. i. In einer jeden Leibs-Bewegung / wo man ermüdet worden/ so benimt

(aaa) *Lib. 1. Epidem.*
(bbb) *Lib. 2. de Diæta.*
(ccc) *Aphor. 48. sect. 2.*

benimt die Ruh die Müdigkeit; solle demnach auch dise ein Cur-Gast unter Tags zu zeiten/ aber nicht gleich auf das Essen / sich angelegen seyn lassen; doch ist dise den cholerischen Naturen verträglicher/ als denen Phlegmatischen / dessentwegen unter disen billich auch ein Unterscheid anzustellen.

Schlaff und Wachen seyn das vierte Stuck in der Lebens-Ordnung/ und ist hierinn des Hippocratis Ausspruch; omne nimium naturæ inimicum, in acht zu nemmen/ dann gleichwie ein mittelmässiger Schlaff die Kräfften erneuet / die spiritus, so durch das Wachen zimlicher massen erschöpffet/wider stärcket/ und die unruhige besänfftiget/ also im gegentheil / so derselbe zu lang währet / werden die spiritus obruirt / der Leib wird träg/ der Kopff taub und tumm / daher auch das Sprichwort entstanden / je länger ich lag / je fäuler ich war / dessentwegen billich das μέσον ἄριστον, d. i. die Mittelstraß die beste/ in acht genommen werden solle.

Allhier fraget sichs / was dann von dem Mittag-Schlaff zu halten? Die Salernitaner oder Salbader verwerffen solchen gäntzlich/mit vorgeben / daß er Cruditäten / Schlagflüsse / und dergleichen verursache; allein gehen solche zu weit/ und ist hier auch billich unter den Temperamenten, Naturen / und Gewohnheit ein Unterscheid zu machen; die jenige / so cholerischer / melancholischer/ und magerer Natur / dabey schwache

Mägen

Mägen haben / mögen sich zu zeiten gar wohl eines Stündleins zum schlaffen/da absonderlich die vorhergehende Nacht etwan unruhig zugebracht worden / bedienen / in Erwegung durch den Schlaff ihre Naturen/die an sich selbst zur Trücknung geneigt / humectirt und angefeuchtet werden / wohin auch Hippocrates sein Absehen gehabt/ wenn er de prænotionibus gesagt: Somnus nocturnus diurno melior , nonnunquam vero etiam diurnus concedendus, d. i. Der Nacht-Schlaff ist besser / als der unter tags / zu zeiten aber solle man den Schlaff unter tags auch erlauben. Die jenige aber/ so phlegmatischer Natur seyn/ haben billich hierinn sich/ so vil möglich/ zu moderiren / dann dardurch nur mehr cruditäten gesamlet / und ihr Geblüt wässeriger / zäher und molckiger gemacht werden würde.

Das Wachen betreffend/wann solches in seiner billichen Maaß bleibet / so bringet es die verlohrne Kräfften wider zurecht / ermuntert / und stärcket die spiritus, stärcket den Leib / und befördert den Crayß-Lauff des Geblüts/ im gegentheil aber schwächet das lange vile wachen die spiritus, machet solche taub / und gibet Ursach zu Kranckheiten / daher auch Hippocrates gesagt: Somnus, vigiliæ, utraq; modum excedentia, malum, d. i. Schlaffen und Wachen / wann es zu vil geschihet / ist ungesund.

Daß der Leib seine gebührende Oeffnung durch s. v. den Stuhlgang und Urin zu gewißer Zeit habe/ ist das fünffte Stuck der Lebens-Ordnung;

nung; was die Verhaltung diser beyden in dem menschlichen Leibe vor Qual und Ungelegenheit anstellen könne/ wissen die jenige wohl / die es zum öfftern mit ihrem Schaden erfahren / daher vor allen dingen ein Saurbrunnen-Gast sich wohl in acht nemmen solle/ daß er zu gewißer Zeit/ und ehe er zu dem trincken des Saurwassers schreitet / seine gebührende Oeffnung gehabt habe/ wo aber solche sich stecken wolte / in zeiten dem Ubel/ ehe es grössere Ungelegenheit nach sich ziehen möchte/ vorkomme/ und sich eines Medici Raths erhole.

Endlich und letzlich kommen wir auch auf die animi παθήματα, oder Gemüths-Bewegungen/ als Freud/ Traurigkeit/ Zorn / Neyd/ Haß/ Schrecken und dergleichen ꝛc. als das letzte Stuck der Lebens-Ordnung.

Was die Gemüths-affecten in unsern Säfften vor alterationes anstellen können / wäre fast nicht zu glauben / wann wir nicht solches täglich vor Augen sehen thäten; wann man ab etwas einen Abscheuen träget/ wie pfleget nicht bey dessen Ernennung man gleich einen Schauder / und Gänßhaut mit einem Eckel / und übersich stossen des Magens zu bekommen? Wie pfleget nicht bey züchtigen / absonderlich Weibs-Persohnen/ bey meldung unzüchtiger Sachen/ das Geblüt in seinem Cräyß-Lauff troublirt zu werden / daß sie eine schnelle Röthe der Wangen (welche von einem der alten Philosophorum gar schön virtutis insigne titulirt wird) bekommen?

Soll

Soll demnach ein Cur-Gast sich vor Traurigkeit/ Unmuth/ Zorn/ und dergleichen / so vil möglich/ hüten/ in Ansehung / daß dadurch die Würckung des Saurwassers gehindert / der Appetit zu dem Essen geschwächet / die concoction troublirt/ ein alteration in dem Geblüth erreget / und die Kräfften geschwächet werden ; dahergegen ein solcher / wo er sich lustigen humeurs bezeuget / disen Vortheil und Nutzen erhält / daß durch die spiritus und Archæum das Geblüt in seinem Crayß-Lauff / und mithin die Würckung des Saurwassers promovirt/ und alle Säffte in den organis secretoriis ihre rechte Abscheidung erlangen werden.

Dieweilen aber auch die Liebe unter die Gemüths-Bewegungen gehöret / ist die Frage / ob man auch währender Saurbrunnen-Cur auf dem Liebs-Altar der Veneri einiges Opffer bringen dörffe? so ist hierauf zu antworten/ daß/ so einer zu disem Götzenbild wallfahrten will/er lieber ein henckender und lahmer Mephiboset, als hurtiger Ahasael seye / und wer mit disem Ritter / so einen offnen Helm führet/ auf dem tournier ein Lantzen brechen will/wohl zusehen mag/ daß ihme die Splitter hievon nicht in den Zähnen stecken bleiben/ angesehen durch solchen Kampff die spiritus distrahirt / exhaurirt / von der distribuirung der Saurwasser anderswohin avocirt / der tonus nervorum geschwächet / und der Leib noch mehr ermattet wird / daß also besser ein armistitium und Waffen-Stillstand zu machen / und

solcher Kampff biß nach vollbrachter Cur/ aufgeschoben werden kan.

Cap. XIII.

Handelt / wie / und auf was Weise das baden in den Saurwassern recht und wohl anzustellen.

NAchdeme wir nun denen Cur-Gästen/ wie sie sich vor / in / und nach dem trincken verhalten sollen/ gezeiget/ wollen wir ihnen auch/ wie sie sich in dem baden verhalten sollen / an die Hand gehen ; da dann einige sich in die Saurbrunnen/ bloß dem baden abzuwarthen / andere aber / des trinckens und badens zugleich sich zu bedienen/ dahin begeben ; wider werden einige/ welche zugleich und auf eine Zeit/ etwan daß sie bald mit der Cur fertig werden / und nach Hauß kommen / oder etwas zu menagiren / Cur-weiß trincken und baden / gesunden.

Ob aber dise letztere der Sachen in allen Stücken recht thun/ wird billich gezweiffelt.

Dann erstlich/ so treibet das Saurwasser/ so es innerlich gebraucht wird / à centro ad circumferentiam, wie die Medici reden / d. i. von dem Hertzen und aus dem Geblůt gegen die eusserliche Theile des Leibes / wann man aber darinn badet/ so treibet solches à circumferentia ad centrum, d. i. von den eusserlichen Theilen in das Geblůt und gegen dem Hertzen ; ob nun solche zwey wi-

derwärtige motus der Natur anständig / ob die-selbe nicht vilmehr dadurch ruinirt und geschwä-chet / daß sie nachmahl / die Kranckheit zu über-wältigen / nicht capable? lasse ich einen jeden selb-sten urtheilen / gestalten solches schnurgerad wider den 5. aphorismum Hippocratis sect. 2. lauffet / wann er sagt: Plurimum & repente vacuare, vel replere, vel calefacere, vel refrigerare, aut alio quovis modo corpus movere, periculosum: o-mne siquidem NB. nimium naturæ inimicum; paulatim vero quod fit, tutum, & præsertim, si quis ab uno ad aliud transierit, d. i. Sich zu vil ausleeren / oder anfüllen / erwärmen / oder verkäl-ten / oder sonsten den Leib zu vil bewegen / ist ge-fährlich / sintemahl was zu vil geschihet / der Na-tur zuwider; was aber allgemählich geschihet / ist sicher / sonderheitlichen / wann einer von einem auf das ander schreiten will.

Hieraus nun werden solche Eil-Gäst / was von solchem ihrem Thun zu halten / ihnen selbsten die Rechnung machen können / allein / wann nach-wahlen die Cur übel ausschläget / wollen sie we-der dem Saurbrunnen noch Medico die Schuld geben / eingedenck / was dort jener Poët sagt:

- - - - - - - faber ipse fuisti,
Ipse etiam luas fortunæ fata sinistræ.

Das ist:

Dir hat es so beliebt / dir hat es so gefallen /
Jetz trinck den Becher auch von diser Creu-
tzes-Gallen;

Oder wie dort der Comicus redet: Tute tibi hoc intristi,

intristi, tibi omne id est exedendum, hast du dir wohl gebethet/ so magst du wohl ligen.

Thun demnach die jenigen weit besser/ welche zuerst die Trinck- ehe sie die Bad-Cur anfangen/ vollenden/ in Erwegung/ daß die Trinck-Cur/ als ein remedium universale, nach aller Medicorum Ausspruch/ zuvor/ die Bad-Cur / als ein particulare oder topicum, erst nachgehen solle/ dann solcher gestalten werden durch das trincken zuvor die humores alterirt / daß nachmahl auf das baden eine glücklichere und bessere Cur erfolgen kan.

Widerum werden einige gefunden/ welche/ damit sie bald fertig mit der Bad-Cur werden/ wie die Gänse und Enten den gantzen Tag in dem Wasser ligen/ und nicht anders/ als wann sie s. v. Schweine wären/ müsten gebrühet werden/ richten aber nichts anders / als daß der Leib vertrocknet und geschwächet / die spiritus inflammirt / folgbar zu Kopffschmertzen/ hitzigen Fiebern/ und Hectic Anlaß gegeben wird / damit aus/ welches auch Sebizius, ehemahl vornehmer Professor zu Straßburg/ in Beschreibung der Mißbräuch der Saurbrunnen und Bäder / schon zu seiner Zeit geklaget / wenn er sagt: Die Leuthe eilen / und wollen die Trinck- und Bad-Cur in wenig Zeit zu Ende bringen / und damit sie auch das baden desto eher vollbringen mögen / setzen sie ihnen ein gewiße Zahl der Stunden vor / welche damit sie desto eher mögen vollzogen werden / so baden sie in einem Tag vil Stunden: schwächen aber dardurch die Natur dermassen / daß man offtermah-

len von dem baden ablassen muß / und den fürgesetzten Zweck nicht erreichet. Es heißt hie; festina lente, eile mit weile; nam sat cito, si sat bene:

Die Sach ist schleunig gnug verricht/
Wann man darinn kein Fehler sicht.

Widrigen falls es solchen Persohnen / wie dem Schweitzerischen Bauren/ welcher/ damit er der Unkosten schonen möchte / das jenige Saurwasser/ welches er die gantze Cur über trincken sollen/ in 3. Tagen absolvirt / mithin aber in einer halben Jahrs-Frist ad sanctum triangulum, wie Paracelsus redet/ gegangen / davon Hr. D. Vicarius in seinem Discursu de aquis mineralibus erzehlet/ ergehen dörffte.

Betreffend nun die Weiß und Ordnung/ wie sich ein Bad-Gast / wann er zu baden gesinnet/ verhalten solle?

Es solle demnach ein solcher sich erstlich eines gelinden laxativs/um die zähe Schleim zuvor um etwas auszuführen / bedienen; ist derselbe blutreich / so kan wohl ein Lufft-Aderlässe angestellet werden; wann er nun solcher gestalten den Leib zuvor præparirt/so solle er morgens früh/nach andächtigem Gebett/und Erleuchterung seiner Natur/ als schon oben bey dem trincken gedacht / in das Bad/ welches nicht zu heiß/ und tieff seyn solle / einsitzen / das erstemahl eine halbe Stunde darinn sich aufhalten / und alle Tage mit einer Viertelstunde aufsteigen / das Wasser aber solle/ wie gedacht/anfänglich nicht gar zu heiß/ sondern etwas über lau / biß sich die Natur daran gewöh-

ne/ seyn/ alsdann kan man allgemach sich ein wärmeres geben lassen/ zuvor aber/ ehe man aussteiget/ wider ein wenig erkalten lassen/ bey dem Aussteigen aber wohl achtung geben/ daß man sich/ weil die Pori der Haut und des Leibes von der Wärme gantz offen stehen/ daher bey leichtereignetem Frost solche schnell geschlossen/ leichtlich Seitenstechen/Catharr/Augenweh/und was dergleichen/ sich ereignen können/ nicht zu vil erkälte/ sondern es solle sich ein Bad-Gast gleich in sein Zim̃er verfügen/ sich ein wenig in das Beth/ weilen ohne das der Leib durch das baden ermüdet/ verfügen/ und etwan dem noch anhaltenden Schweiß noch ein wenig abwarten/ nachmahl sich wohl abtrücknen lassen.

Wie lang aber man in dem Bad sitzen/ und damit continuiren solle/ kan abermahl wegen Unterscheid der Naturen/ Kranck- und Gewohnheiten/welche uns als eine Regula Lesbia seyn sollen/ nicht gewiß determinirt werden; die Phlegmatici können länger sich des badens als die Cholerici oder Gallsüchtige bedienen/ sonderheitlich erfordern auch längeres Sitzen und Zeit einige Kranckheiten/als Contracturen, Pareses ex colica, Lähme von Schlagflüssen/übel geheilte Beinbrüch/ und dergleichen/ jedoch wenn man Vormittag zwey biß auf das höchste dritthalb Stunden badet/ wird es übrig genug seyn/ in Ansehung/ durch das längere baden nur die Kräfften geschwächet/ die natürliche Feuchte ausgetrocknet/ die spiritus, als schon gedacht/ inflammirt/

und

und zu vilen Kranckheiten Anlaß und Ursach gegeben wird / gilt abermahl also hier das Sprichwort / ne quid nimis; und solle hier ein jeder Bad-Gast des Thaletis γνῶθι σεαυτὸν, d. i. sich und seine Natur / was dieselbe ertragen könne / erkennen / lernen / oder aber hierinn sich eines Medici Raths erholen.

Ferner ereignet sich die Frage/ob auch nöthig/ daß man des Nachmittags bade? hierauf antworte mit Nein / dann das baden eine rechte Arbeit / und wer es nicht glauben will / der mag es probieren / dann / wie erst gedacht / dardurch die Kräfften und spiritus zimlich distrahirt und geschwächet werden / wäre also besser / wenn man den Nachmittag der Natur / sich wider zu erholen / ein wenig Lufft und Zeit liesse; ist aber der affect je darnach bewandt / oder erfordert die kürtze der Zeit/ daß man Nachmittag baden muß/ so solle man Mittags nicht zu vil essen / damit die concoction der Speisen eher und besser geschehen könne/ Abends vor 4. Uhr nicht in das Bad/ und über 3. Viertel/ oder auf das höchste über eine Stunde nicht sitzen / sich aber als ein general Regul/ daß man nicht zu heiß bade / lasse recommendirt seyn / dann nicht zu glauben/ was grosse Ungelegenheit daraus entstehen kan / welches der welt-berühmte Hr. D. Volkamer, seel. Angedencken / in den Ephem. Nat. curios. dec. 2. ann. 6. obs. 239. in schol. p. 555. genugsam und gar schön vor Augen gestellet / wann er saget: Si in quodam alio, certe in balneandi modo, modus

vel leviter excedens gravem in se errorem continet. Hic non tam in thermis, quam artificialibus balneis probe attendendus, ne nimio corpora quasi elixentur calore, aut sudoribus prorsus diffluant. Quid enim? an intenso balnei æstû virtus aquarum corporibus imprimitur? an non à majore externo calore debilitatur calidum viscerum nativum? Hinc egredientem lassitudo plerumq; comitatur, & intensior sitis à fervefacto hepate sequitur; huic si pro necessitate per potum frigidiorem præcipue, subvenire volueris, tonus remittitur ventriculi, hepar æstuans stomacho incumbens refrigeratur, bilis in vesicula delitescens ad coagulationem præparatur, induratur & hepar, ad cachexias & hydropem porta reserata panditur. Hic in omnibus balneis in fronte sudor terminus esto, quem si transiveris, periculis non eris vacuus, d. i. Wann irgend in einem Stuck ein geringer Fehler einen Mangel bringet / so ist es gewißlich einer in dem baden. Diser ist nicht so wohl in den natürlichen/ als gemachten Bädern / damit die Leiber durch die gar zu starcke Hitze oder schwitzen nicht gar ausgebraten und gemergelt werden / in obacht zu nemmen. Dann was ist es? wird durch die allzu starcke Hitze des Bades die Krafft des Wassers den Leibern eingegossen? wird nicht von der grössern eusserlichen Hitze die natürliche Wärme der Leibes-Theilen geschwächet? daher wann man aus dem Bad steiget/ eine Müde mit einem grossen Durst/ wegen entzündter Leber/ erfolget;

wann

wann man diser mit einem Trunck Wasser nach Nothdurfft zu Hülffe kommen will / so wird dadurch der Magen geschwächet / die hitzige Leber / so über dem Magen liget / erkältet / die in ihrem Blätterlein ligende Galle zu einer zusammengerinnung geschickt gemacht / die Leber verhärtet / mithin zu einer cachexi, und Wassersucht Thür und Thor aufgethan wird. Hier soll in allen Bädern / wann der Schweiß an der Stirn ausbricht / das Zihl und Ende seyn / wann man über dises gehet / wird es nicht ohne Gefahr ablauffen. Dahero auch D. Waldschmid (ddd) in dem baden die güldene Mittelstrasse / als die allersicherste / auf das höchste recommendirt.

Ferner solle man in dem baden weder essen noch trincken / da absonderlich das kalte trincken / wie wir erst vernommen / verbotten ist / und ist mir selbst ein Exempel bekant / daß einer vil kaltes Wasser in währendem baden in sich hinein geschüttet / dadurch aber eine Choleram od Brechsucht / mit höchster Gefahr seines Lebens / bekommen / von mir aber glücklich restituirt worden / solle man sich also solche Exempel lassen zur Warnung dienen.

Es begibet sich auch zu zeiten / daß man in währender Bad-Cur an dem Leibe pfleget auszuschlagen / so fraget es sich / ob man mit dem baden continuiren und fortfahren / oder aufhören solle? Hierauf folget auf das erste die Antwort mit Ja / dann was grosse Ungelegenheit sollte

 man /

(ddd) *Epist. Amoib. epist.* 1.

man / wann man nach Hauß gekommen / wo die Krätze nicht hinweg gienge / haben / über das muß man der Natur in ihrer Würckung durch das fernere baden / an Hand gehen / damit dergleichen scharpffe salien durch die poros mögen völlig / doch mit diser caution, damit nicht / wie schon mehrmahlen gedacht / zu heiß / als dadurch offtermahlen erst der Ausschlag erwecket wird / gebadet / ausgeführet werden.

Endlich und letzlich ist die Frage / wie lang dann man in allem sich der Bad-Cur bedienen müsse? so ist hierauf zu antworten / daß das die beste Anzeigung des aufhörens und nachlassens seye / wann der Bad-Gast sich fein wohl und leicht befindet / auch spühret / daß das jenige Ubel / um welches willen er solche Cur vorgenommen / allerdings / oder meistens verschwunden und nachgelassen.

Nach vollendeter / und glücklich verrichteter Bad-Cur soll ein Bad-Gast das schuldige Lippen- und Danck-Opffer eines andächtigen Gebetts / und GOtt-ergebenen Hertzens gegen dem Urheber seiner wider erlangten Gesundheit abzustatten / nicht vergessen / mit fernern in die Höhe ergehenden Seuffzern / um dero glückliche / und beständige continuation, als seines Wunsches einigen Zweck und

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jägerschmidt, Johann Victor / Geiger, Jakob Eberhard. / Zacharias, David.

Mineralische Wasser-Nymphe Das ist: Beschreibung von dem Mineralischen Halt, Tugend, Krafft, und Würckung der Sauerbrunnen, auch in was vor Zustä nden selbige nutzlich ... ; Alles aus der wahren principiis und experimentis Physicis und Chymicis illustrirt und untersuchet

Augspurg 1711

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 2068
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11268924-8
VD18 14555476-003